

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
In beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Köste**, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenthail: **S. Stubbe**, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wismarstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 M.  
Bergnügungs-Anzeigen 15 M., Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 M. pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

**Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend nothwendig; thue Jeder seine Pflicht!**

## Lohnbewegung.

**Burg bei Magdeburg.** (Telegramm.) Großartige Tischlerversammlung beschloß: Ist bis zum 1. April keine Einigung erzielt, wird die Arbeit eingestellt. Unterstützung dringend nothwendig.

**Wilsdruff.** (Telegramm.) Die Arbeitgeber haben unsere gestellten Forderungen abgelehnt. Der Streik daher unvermeidlich.

**Fürth.** (Telegramm.) Kleinmeister haben bewilligt. Die Fabrikanten za. 2000 Mann ausgesperrt. Zugang ist fernzuhalten. Lochmann.

**Zugang ist streng fernzuhalten:** Von Tischlern nach Berlin und Vororten, Essen, Braze, Eisdorf bei Asterode (Lampe), Burg bei Magdeburg, Grabow (Kadow & Walter) und Blomberg (Bogemann); von Tischlern und Stuhlmalern nach Lanterberg, Frankenberg i. S. (Firma Pippmann & Hofmann); von Stellmachern nach Dielefeld; von Drechslern nach Dippoldiswalde; von Drechslern und Tischlern nach Lübeck, Lübben (Firma Morgenstern) und Basel (Schweiz); von Stuhlbanern und Stuhlpolirern nach Oberhausen (Fabrik G. Terlingen); von Perlmutternopfdrechslern nach Frankenhansen a. Kyffhäuser; von Kammmachern und Horngalanteriearbeitern nach Erlangen; von Bürsten- und Pinselmachern nach Neunruppin; von Schiffbauern nach Schnebek.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

## Frühling!

Endlich ist er da, der schon seit Wochen und Monaten sehnsüchtig erwartet wurde. Die Sonne steigt höher, unter ihren warmen Strahlen schmilzt Schnee und Eis. Ein neues Leben regt sich in der Natur; nicht lange mehr und ein frisches Grün in Wald und Feld, in Thal und Höhe wird die arme geplagte Menschheit wieder erfreuen, ihr neue Lebenslust einflößen, sie entschädigen für all die Unbill, die sie im Winter erduldet! Der Frühling ist da. Wir verstehen, mit welcher Freude er begrüßt wird von denen, welchen er Erlösung bringen sollte; wir wissen, mit welcher ganz anderen Gefühlen seinem Kommen von der arbeitenden Klasse entgegengeliebt wird als dem Winter, der ihr nur Noth und Entbehrung bringt. Die besitzende Klasse wird ihn weniger sympathisch empfangen; denn sie lernte ja die Härten des Winters nicht kennen, da es ihr weder an den warmen Kleidungsstücken fehlte, um der eifigen Kälte zu wehren, noch sonst an Nahrungsmitteln und sonstigen Bedürfnissen, die das Leben auch im Winter erträglich machen. An Zerstreungen und allerhand Annehmlichkeiten bot den Besitzenden auch der Winter reichliche Auswahl. Der hungernde, frierende und arbeitslose „Plebs“, der in Versammlungen an das Menschlichkeitsgefühl der Satten appellirte, Arbeit oder Brot für die hungernden Familien forderte, bot an den großen Gesellschaftsabenden reichlichen Unterhaltungsstoff. Während man theils von den Arbeitslosen nicht anders als von „arbeits-scheuem Gesindel“ sprach, versuchte man andererseits, sich in der Dessenlichkeit als deren Wohlthäter aufzuspielen, indem man Bagare errichtete, um die aus dem schwungvoll betriebenen Handel mit von Damen „der hohen Stände“ angefertigten Gegenständen erzielten Ueberschüsse angeblich den Armen zuzuwenden; oder man veranstaltete Bälle, um für das „arme Volk“ zu tanzen. Wo alle diese und ähnliche Unterhaltungen nicht ausreichen, die Zeit todtschlagen, helfen sinnentleere

Theatervorstellungen, Eis-, Schlitten- und Jagdpartien für Herren und Damen trefflich nach. Unter solch reichen Abwechslungen geht der Winter zu Ende. Der kommende Frühling ist den hohen Herrschaften, vornehmlich den weiblichen und männlichen Sprößlingen der Landjunkere, die sich im Winter in den großen Städten amüßten, oft sogar ein recht ungeliebter Gast. Sie alle fühlen nicht, wie das Volk der Arbeit den wohlthuenden erfrischenden Hauch der Natur, der diesem entgegenweht, wenn sie die dumpfigen Fabriken und Werkstätten ihrer Frohnherren und die erbärmlichen Höhlen, genannt Wohnungen, auf Stunden verlassen. Die Reichen lernten nicht die Schreckenisse kennen, die der Winter den Besitzlosen bringt, die ihnen das Dasein erschweren und vergällen; sie kennen darum auch nicht das Gefühl, das den Armen und Gequälten das Herz höher schlagen läßt, wenn der Ruf ertönt: „Der Frühling kommt!“

Eine lautere und reine Freude ist's freilich für die Arbeiter nicht, die sein Kommen bringt; so mancher Wermuthstropfen fällt in den von ihm gereichten Freudenbecher. Während die besitzende Klasse sich freuen kann, die Annehmlichkeiten des Frühlings und des folgenden Sommers in vollen Zügen zu genießen, während sie von den Körper und Geist aufreibenden Vergnügungen des Winters, von der schweren Arbeit des Dividende-einstreichens sich in Bade- und Lustkurorten ausruhen und stärken dürfen, wartet der arbeitenden Klasse bei Eintritt der Frühlingzeit nichts als vermehrte Arbeit, Schinden und Plagen um der jämmerlichen Existenz willen, und doch begrüßt sie den Frühling.

Die günstigere Arbeitsgelegenheit wird es ermöglichen, daß die im Winter gemachten Schulden abbezahlt, die in's Pfandhaus getragenen Möbel- und Kleidungsstücke eingelöst, der gesunde Miethesitz zusammengedarrt, und den ausgehungerten und seichten Körpern der Familienangehörigen wieder etwas reichlichere Nahrung zugeführt wird, damit sie auch den kommenden vielleicht noch strengeren Winter überleben.

Ob Winter ob Frühling, ein steter Kampf ist es, den die arbeitende Klasse führt, im Winter mit Arbeitslosigkeit, Hunger und Entbehrungen aller Art, im Frühling mit den Unternehmern um Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, um die Scharte des Winters auszuweichen.

In allen Gewerkschaften wird zum Kampfe gerüht, überall zum Sammeln geblasen. In der Brust jedes Einzelnen regt sich das belebende Gefühl, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann und ein energischer Schritt nach vorwärts gethan werden muß.

Diese Erkenntnis ist zu begrüßen, sie bietet die Gewähr, daß die deutschen Arbeiter noch nicht gewillt sind, ihre Lebenshaltung derjenigen der ökonomischen Kulturanpassung, vielmehr befreit sind, höhere Anforderungen an das Leben zu stellen, an den Ertragenschaften der Technik, Wissenschaft und Kultur theilzunehmen und nicht nur leben wollen, um zu arbeiten, sondern arbeiten, um zu leben.

Dieses Gefühl hat sich auch unterer Berufsgenossen in ganz erfreulicher Weise bemächtigt, sie wissen, daß die menschliche Waare Arbeitskraft heutzutage eine Waare ist wie jede andere verkäufliche Waare, daß sie sich aber ganz wesentlich von dieser dadurch unterscheidet, daß sie keine todte Waare wie die Baumwollenspänen auf den Speicherböden der Händler, sondern eine lebendige und denkende Waare ist. Diese denkende Waare hat begriffen, daß ihr Werth nicht allein durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird, sondern auch ganz

wesentlich davon abhängt, mit welchem Nachdruck ihr Preis gefordert wird.

Daß der einzelne Verkäufer seiner Arbeitskraft keinen Einfluß und keinen Druck auf den Käufer derselben ausüben kann, haben auch unsere Kollegen erkannt, was uns die rapide Zunahme der Mitglieder unserer Organisation beweist.

Überall, im Süden und Norden, im Osten und Westen Deutschlands herrscht ein reges Streben nach Verbesserung der mißlichen Lage, begünstigt von dem wirtschaftlichen Aufschwung, der sich momentan in fast allen Gewerben zeigt. Die Hauptforderungen der um Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden ist die Verkürzung der Arbeitszeit und prozentuale Erhöhung des Lohnes. Wie die Dinge liegen, dürfte in allen Drien, wo unsere Kollegen den Kampf aufgenommen haben und noch aufnehmen werden, der Sieg zweifellos auf ihrer Seite sein, wenn — planmäßig vorgegangen wird und alle Kollegen ohne Ausnahme ihre Schuldigkeit thun. Wir erkennen gerne an, daß der günstige Zeitpunkt so schnell wie möglich ausgenutzt werden muß, wenn Erfolge erzielt werden sollen, es kann uns aber nicht hindern, davor zu warnen, mit der Publizierung der Streiks sich zu überhürzen.

Die gesammte Kraft der Organisation auf höchstens 2—3 Orte konzentriert, und der Erfolg wird sicher ein schnellerer, aber auch ein durchschlagenderer sein, als wenn eine ganze Reihe Orte zugleich losgeschlagen, in der Meinung, sie würden sonst zu spät kommen. Es ist unter allen Umständen erforderlich, daß den Direktoren des Vorstandes unbedingt Folge gegeben und nicht eher etwas unternommen wird, ehe dieser, gestützt auf die vorhandenen Kampfmittel, den Angriff für geboten hält. Ein disziplinloses Heer hat noch nie die Schlacht gewonnen; ebenso dringend nothwendig ist aber auch, daß die Opferwilligkeit der Kollegen allerorts mehr denn bisher angepannt wird. Zum Kampfe gehören Mittel; wenn die Munition ausgeht, ist der Kampf verloren, und um so empfindlicher wird die Niederlage in solchen Orten sein, wo die indifferenten Kollegen mit großer Mühe und unter dem Versprechen einer auskömmlichen Unterstützung zur Betheiligung am Kampfe bewogen wurden. Es steht in solchen Orten Alles auf dem Spiele, wofür jahrelang agitiert, gearbeitet und geopfert wurde: Die Organisation und jede Aussicht auf bessere Lebensstellung.

Das kann und darf nicht geschehen. Überall müssen und werden die Kämpfe siegreich zu Gunsten der Kollegen zu Ende geführt werden, wenn — Disziplin befolgt wird und es an Opfermuth und Solidarität aller Mitglieder des Verbandes nicht mangelt. Die Erkenntnis, daß „Einigkeit stark macht“, hat die Mitglieder unserer Organisation zusammengeführt, diese Erkenntnis muß uns auch zum Siege führen.

Darum frisch auf und unverzagt Kollegen! Der Frühling ist da, die Zeit des Kampfes ist gekommen. Es heißt jetzt: Klar zum Gefecht und, sobald das Kommando an Euch ergeht, Vorwärts zum Kampfe und Sieg.

## Die gewerkschaftliche und die kommunale Arbeitsvermittlung.

II.

Die Jahre 1892/93 bedeuteten den Höhepunkt einer Krisis, die 1889 begann. Die Arbeitslosigkeit war



enorm gemacht und Nothstandsdebatten und Arbeitslosenveranstaltungen erregten die öffentliche Aufmerksamkeit. Das war die Situation, in der der Lautenschlager'sche Plan der Neutralisation und Kommunikation der Arbeitsvermittlung aufstand und Anhänger in allen Parteien und Klassen fand, denen das bisherige Kampfverhältnis nicht genügen konnte. Eine Statistik über die Stuttgarter Arbeitsnachweise und ein fertig ausgearbeitetes Programm gaben dem Gedanken eine abgerundete Form, die ihn rasch diskussionsfähig machte. Die Arbeitgeber schäkten an dem Projekt die Lösung von gewerkschaftlichen Rücksichten, während die Arbeiter, deren eigene Nachweise durch die Krisis entwertet waren, darin eine Preisgabe der gegnerischen Nachweise erblickten. Zudem hatte sich nach dem kurzen sozialreformatorischen Reichskurs auch in der Arbeiterschaft eine reformfreundliche Stimmung niederge schlagen, die sich angezogen der darauffolgenden Stodung um so eher eines Kommunalprogramms bemächtigte, das die störende Reichssozialreform auf das kommunale Gebiet zu übertragen verhieß, als dasselbe unter dem Namen Arbeitsamt sogar eine sozialdemokratische Forderung zu verwirklichen schien. Dazu waren die Regierungen und Kommunen dem Projekt ebenfalls nicht abgeneigt; da war der Nothstand, der durch den Mund öffentlicher Versammlungen und der Presse und durch Interpellation der legalen Landesvertretungen von ihnen Abhilfe brachte. Jrgend Etwas mußte gethan werden, — der raubende See verlangte sein Opfer, um die öffentliche Stimmung zu befriedigen, und in der Noth hätten die Regierungen noch ganz andere Reformen zuzagen müssen. Die Kommunen dagegen, denen der Nothstand manche Lasten und Aktionen auferlegte, hatten sich ebenfalls schon zu höheren Ausgaben bereit gemacht, und da war denn die kommunale Arbeitsvermittlung ein ganz passabler Ausweg, der zudem Alles beim Alten ließ, da auch der beste Nachweis keine neue Arbeitsgelegenheit schaffen kann und weit entfernt ist, das gefährdete Recht auf Arbeit zu verwirklichen. Schließlich aber versprach das kommunale Institut in weiser behördlicher Besinnung eine nicht zu verachtende Waffe gegen die Ausstände der Arbeiter zu werden. Und nun gar erst die Freude, daß die Arbeiter selbst die Initiative ergrieffen und an die Kommunen mit entsprechenden Wünschen herantraten; da konnten die Kommunalverwaltungen sich auf die negative Kritik zurückziehen, oder die Arbeiter mit Verordnungen und ungenügenden Einrichtungen abweisen; lag es doch in ihrem reaktionären Interesse, die Reform so viel zu verwehren, bis sie ihr bedenkenlos zunichte konnten.

Diese verheißene Lektüre war auch entscheidend für das weitere Schicksal und die Ausgestaltung des Projektes. Wer den Arbeitsvertrag als Kampfprodukt zweier gegenüberlicher Klassen betrachtet, der wird der Neutralisation der Arbeitsvermittlung von vornherein kritisch gegenüberstehen, da gerade sie ein heißer Punkt der Gewerkschaftsfrage ist, und der moderne Arbeiter das Märchen von der harmonischen Ausgleichung der Gegensätze nicht zu glauben vermag. Nur der wirtschaftliche Druck oder gesetzlicher Zwang überwinden diese Gegensätze und schaffen Vereinbarungen für gewisse Zeit. Wo aber eine Zwangslage der Arbeiterschaft ein Verhandeln mit dem Gegner empfiehlt, da kann ein Eingehen auf diesen Weg nur dann annehmbar sein, wenn die Klagengegenstände dadurch keine Beeinträchtigung erfahren und den Forderungen der Arbeiterschaft Rechnung getragen wird. Die heillosige Durchführung und Fiktion der kommunalen Arbeitsnachweise erleichtert die Erfüllung folgender drei Grundforderungen: 1. demokratische Umwahlen der Aufsichtskommission und Selbstkonstitutionsrecht derselben; 2. Geschäftsführung der praktischen Vermittlung durch Arbeiter, und 3. Neutralitätsgarantie bei Differenzen. Lautenschlager umging die erste Forderung geschickterweise, indem er an Stelle der ungewählten Aufsichtskommission die aus indirekten Wahlen der Gewerbegerichtsmitglieder hervorgehenden Geschäftskommission vorstellte. Obgleich die Arbeiter nicht für indirekte Wahlen stimmten und die Gewerbegerichtswahlen keineswegs ihrem Ideal demokratischer Umwahlen entsprechen, konnten sie den Modus dennoch akzeptieren, als unter den obwaltenden Verhältnissen ein besserer Ausweg zu erreichen war. Dagegen konnte die Übernahme des Gewerbegerichtsvorsitzenden nicht als Kompensation für das Selbstbestimmungsrecht gelten, da diese Beamten durchaus nicht überall dasjenige Vertrauen genießen, das die Vertrauenswürdigkeit dieses Postens erfordert; wie es denn überhaupt besser wäre, wenn man sie von diesem wichtigen Plage fernhielte, für den Parteien sich überhaupt wenig eignen dürften. Nur über soll ein Vertrauensmann der Parteien sein, ein Vorschlagsrecht der Aufsichtskommission kann wenigstens dieses Bestreben befördern, während es unbedingte Einwirkung

eines abhängigen, karriererhoffenden Beamten die Gefahr der Bureaokratijierung aufrollt. In dieser Hinsicht ist die zweite Grundforderung darauf gerichtet, die praktische Vermittlung in Arbeiterhände zu legen. Es widerspricht den Arbeitern die Benützung eines Nachweises, an dessen Spitze ein Rathschreiber, Polizeidiener oder gar ein Militäranwärter steht. Thöricht ist der Glaube, daß ein richtiger Bureau-mensch diese Arbeit zum Besten besorgen könnte; in erster Linie handelt es sich um die Immunisierung gegen bürokratische Einflüsse, die lebendig ein Arbeitersekretär garantiren kann, der das vollste Vertrauen der Öffentlichkeit genießt; eine Parteilichkeit desselben würde schon durch die Geschäftsordnung und das Disziplinarverfahren ausgeschlossen. — Endlich ist auch die formelle Neutralitätsgarantie zu fordern, daß der kommunale Nachweis bei Ausständen und Ausperrungen seine Thätigkeit für die betreffende Branche einstellt. Bei den meisten Ausständen sind die Arbeiter es gewöhnt, daß Polizei und Bureaokratie, alle staatlichen und kommunalen Gewalten die Partei ihrer Gegner ergreifen, nicht, weil ihre Forderungen unbedeutend oder unerfüllbar seien, sondern um ihnen die Arbeitseinstellung überhaupt zu verleiden. Da bedarf es auch der statutarischen Garantie, daß der Arbeitsnachweis den Arbeitern bei ihren Kämpfen nicht in den Rücken fällt und ohne Rücksicht auf die Differenzen weiter vermittelt. Wo dies geschähe, da würde er die Organisation der Streitenden sprengen im gleichen Moment, wo diese sich in äußerster Kraftanstrengung bewähren sollte; er würde das Streichbrechertum züchten und die Arbeiter um den Erfolg ihrer gesetzlichen Rechte bringen. Aber auch dort, wo diese Neutralität nicht ausdrücklich garantiert ist, sondern zufälligen behördlichen Impulsen oder Beschlüssen der Kommission überlassen bleibt, ist keine Gewähr geboten, daß nicht in jedem Einzelfalle die wichtigsten Arbeiterinteressen verletzt und die Vertrauensseligkeit aufs Schmächtigste getrübt wird.

Die bisher entstandenen Arbeitsnachweise sind von der Erfüllung dieser Forderungen weit entfernt. Der Lautenschlager'sche Plan für das Stuttgarter Arbeitsamt erfüllt keine derselben, und er hatte seine rasche Ausbreitung nur den wenig entwickelten Gegenden des gemüthlichen Schwabens zu danken, wo sich die Diskussion, statt den Entwurf auf die Grundforderungen zu prüfen, auf die mehr nebensächliche Frage der Unentgeltlichkeit der Vermittlung verzeigte, obwohl auch eine gegentheilige Regelung nicht jedes Interesse an dem Institut ernüchert hätte. So wenigstenswerth uns auch die Unentgeltlichkeit der Vermittlung dünkt, so war doch eine geringe Gebührenerhebung nicht das größte Hinderniß der Reform; sie war vielmehr ein weiterer Grund, jede bürokratische Regelung auszuschließen, sobald sich das Institut aus eigenen Kräften erhält.

In Württemberg sind nach dem Muster von Stuttgart weitere 7 Arbeitsämter entstanden in Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Söppingen, Cannstatt, Ravensburg und Schwäb-Hall, dazu 2 Arbeitsnachweise in Ralm und Badnang. Sie beruhen, erst der letzten 2, auf dem Gewerbegerichtskollegium mit dessen Vorsitzenden als Leiter, sind u. A. sämtlich in bürokratischer Geschäftsführung und enthalten keinen Streikparagrafen; sie sind sowohl organisatorisch als auch telephonisch unter sich verbunden und werden von der württembergischen Regierung eifrig mit Mitteln und Kräften unterstützt. Leiter beruhen auf gleicher Grundlage die Nachweise in Frankfurt a. M. (wo das Kommunalprojekt außerordentlich debutirte), Trier, Weimar, Mainz und Heidelberg, während in gleicher Beziehung in Kirdorf, Frankfurt a. d. O., Braunschweig, Nordhausen, Hannover, Chemnitz und Plauen die Verhandlungen noch schweben.

Auf das Selbstbestimmungsrecht haben die Arbeiter in ihren Anträgen meist zu Gunsten der Gewerbegerichtsvorsitzenden verzichtet; diese Befreiheit hat denn auch bewirkt, daß eine Reihe von Kommunen nicht einmal die minimalisten Forderungen der Arbeiter erfüllten. In Erfurt, Krefeld, Bamberg, Kaiserslautern, Gera, Straßburg, Eibersfeld, Solingen, Düsseldorf, Nürnberg, Dessau und Siegen wird die Aufsichtskommission vom Magistrat bzw. den Stadtverordneten gewählt, während in Breslau, München und Dortmund das Gewerbegerichtskollegium bloß die Arbeitervertreter, dagegen der Magistrat bzw. die Stadtverordneten die Arbeitgebervertreter wählen, aus Furcht, die Sozialdemokratie möchte sich auch dieser Position bemächtigen. Die Städte Berlin, Köln, Kankenheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Aachen, Kiel und Essen nahmen von der Gründung städtischer Institute Abstand und subventionirten dafür Vereinsinstitute, auf welche die Gewerkschaften nur minimalen Einfluß haben. In Köln hat man ein

ganzes Kartell von Vereinen gegründet, wobei dem Gewerkschaftskartell 3 von 14 Vertretern zugestanden wurden, während die Gewerbegerichtswahlen ihnen die halbe Liste gesichert hätte; in Freiburg hat man den Gewerkschaften nach langem Sträuben zwei Vertreter gestattet. In Kiel wurde eine „Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde“ subventionirt, während Düsseldorf die ganze Geschichte quasi mit dem Armenamt verbunden hat. Gänzlich abgelehnt wurde die Bedürfnisfrage in Oldenburg, Halle, Herlorn, Görlich und Leipzig. In Hörde hat der Kreisaußchuß einen Nachweis für den Kreis errichtet. Oberhausen, Duedlinburg, Gebweiler, Schlottstadt, sowie eine Reihe brandenburgischer und schlesischer Orte begnügen sich mit den primitivsten Einrichtungen von Gemeinde- oder Polizeiwegen, während die drastischen Fälle von Mühlheim a. Rh. und Fürth zur Genüge bekannt sind.

Auch die zweite Grundforderung, Selbstverwaltung, ist bis jetzt u. W. überall unberücksichtigt geblieben; vielmehr sind es überall Magistratsangestellte, Polizeischreiber und Militäranwärter, in deren Händen die praktische Vermittlung liegt, — ja, in Heidelberg hat man sich nicht geheut, einen aus dem Staatsdienst tretenden Wachtmeister der Kriminalpolizei anzustellen. Ohne die Intelligenz dieser Kräfte anzuzweifeln, müssen wir doch die Frage, ob dieselben den an sie gestellten sozialen und unparteilichen Anforderungen genügen und ungehörigen oberen Einflüssen widerstehen können, aufs Entschiedenste verneinen. Dieser Fehler wird sich noch schwerer genügen rächen, um so schwerer freilich, wenn sich dazu auch noch eine falsche finanzielle Regelung durch Gebührenerhebung, wie in einigen Städten geschehen, gesellen sollte. Man hätte ebenso gut der Gensdarmrie die ganze Geschichte übertragen können. Es gehört wohl das allergeringste Geschick dazu, ein Kampfinstitut dadurch dem sozialen Widerstreit zu entziehen, daß man es der Bureaokratie überträgt; für die Arbeiterklasse aber wird es dadurch völlig werthlos.

Endlich, last not least, der Streikparagraf hat auch fast nirgends die uns genügende Regelung gefunden. Die meisten Städte haben ihn von vornherein ausgeschlossen; der Frankfurter Fall ist bekannt, wo die Regierung der Klausel die Genehmigung verweigerte; das gleiche passirte den Arbeitern in Mainz, wo dafür das Einigungsamt obligatorisch zum Einschreiten ermächtigt ist. Nur die Kölner Arbeitsnachweisanstalt stellt statutarisch bei Differenzen die Thätigkeit ein; die geringe Gewerkschaftsvertretung bietet dort jedoch keine Gewähr für strenge Befolgung und stete Beibehaltung dieser Klausel. Nicht geringes Aufsehen hat die Trierer, von der dortigen Regierung genehmigte Streikklausel erregt, wobei die Regierungsbehörde im Gegensatz zu der von Wiesbaden über das Hohnenlied herausgestrichen wurde. Der Jubel erweist sich bei genauer Prüfung als verfrüht, da die vielberufene Trierer Streikklausel nicht die sofortige Einstellung der Vermittlung fordert, sondern den Streitenden eine achtstägige Frist zur Anrufung des Einigungsamtes stellt, nach dessen erfolglosem Schiedsversuch die Kommission sich erst über das Verhalten des Nachweises schlüssig macht. Im schwarzen Trier, dessen Gewerbegerichtslisten in Händen der katholischen Vereine sind, ist das eben keine übergroße Garantie, und die Genehmigung dieser Klausel durch die Regierung wird schon um Vieles erklärlicher. In Weimar ist es ja mit der gleichen Regelung etwas besser bestellt, da dort lauter gewerkschaftliche Vertreter im Gewerbegericht sitzen. Was kann uns aber die Streikklausel à la Trier in Städten nützen, wie Gera, Bamberg, Straßburg und Hörde, wo die Kommunalverwaltungen die Aufsichtskommission selbst wählen und jeder gewerkschaftliche Einfluß ausgeschlossen ist? Abgelehnt wurde die Streikklausel in Frankfurt a. M., Mainz, Breslau, Kaiserslautern und Nürnberg.

Das typischste Beispiel der ganzen Kommunalreform bietet jedoch der Fall München. Dort hatte nämlich die Kommission der Stadtverordneten in der Vorberathung die gewerkschaftliche Streikklausel abgelehnt, aber wenigstens der Einstellung der Vermittlung bei Ausperrungen der Arbeiter zugestimmt. Das war der Mehrheit der Stadtverordneten zu viel, und so wurde im Plenum durch Kompromiß beschlossen, daß das Arbeitsamt bei Streiks, wie Ausperrungen gleicherweise seine Thätigkeit vorerst fortsetzt, aber den Parteien eine achtstägige Frist zur Anrufung des Einigungsamtes stellt; erst nach erfolglosem Schiedsversuch tritt die Kommission zusammen, um zu entscheiden, ob noch eine weitere Aenderung am Plage sei. Dennoch hat sich eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung bereu finden lassen, auch zu dieser Regelung ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Das ist der Fall, wo



ein Münchener Bericht in Nr. 7 d. Bl. die Holzarbeiter tabelte, weil sie zu Gunsten des kommunalen Instituts nicht den eigenen Nachweis preisgeben wollten! Vielleicht belehrt das Votum des Kongresses die zähen Münchener, daß sie mit dem Festhalten ihres Nachweises auf dem rechten Wege waren.

Wir sind damit am Ende unserer Revue und die Konsequenzen ergeben sich für Jeden von selbst, der ungetrübten Blickes die bisherige Entwicklung verfolgt hat. Nicht darum kann es sich handeln, in jedem Orte und um jeden Preis einen kommunalen Nachweis zu erhalten, sondern einzig darum, sich dieser von selbst drängenden Entwicklung im geeigneten Moment unter Geltendmachung unserer Prinzipien zu bemächtigen. Auch der beste kommunale Nachweis kann keine neue Arbeit schaffen, kann die Arbeit nicht aus der Erde stampfen, und wenn er, besonders in kritischer Periode, auch zweifellos den gewerblichen Arbeitern manchen Nutzen gewährt, so doch nur dann, wenn er den Prinzipien der Arbeiter Rechnung trägt und eine offizielle Anerkennung ermöglicht; andererseits können die kommunalen Nachweise, besonders bei zentralistischer Regelung, auch manche Handhabe zu reaktionären Beschränkungen der Freizügigkeit bieten. Aber die kommunalen Institute werden zu einer Gefahr, wenn sie die Interessen der Arbeiter verletzen und als Waffen gegen deren Bestrebungen geschmiedet werden. Dann aber kommt auch das weitere Schicksal unserer eigenen Nachweise in Betracht. Kann schon die beste kommunale Regelung dieselben nie ganz überflüssig machen, da die Differenzen uns immer wieder auf die eigenen Kräfte verweisen, so sind dieselben um so zäher aufrecht zu erhalten, wenn man die kommunalen Institute in einer Weise gestaltet, die geeignet oder bestimmt ist, unsere Bestrebungen zu schädigen. Dann muß aber auch der Unsicherheit ein Ende gemacht werden, die den bürgerlichen Sozialquacksalbern gestattet, sich mit der Heeresfolge organisierter Arbeiter zu brüsten. Sagen wir es offen, daß ein Fortschreiten auf diesem abwärtsführenden Wege unmöglich ist, daß wir den schönen Bahn aufgeben, als könne ein harmonisches Zusammenarbeiten mit solchen Behörden und Unternehmern uns beglücken.

Das ist die Situation, über welche der Kongreß nach nunmehr drei gründlich verfahrenen Jahren sein Votum zu fällen hat. Das Votum kommt zwar sehr spät, aber die bisherige Entwicklung dürfte auch die hochfliegendsten Hoffnungen ernüchtern haben. Wir hoffen, daß sich der Kongreß entschieden für die Aufrechterhaltung der gewerkschaftlichen Nachweise ausspricht, und daß er den Korporationen und Gewerkschaftsvertretern eine größere Zurückhaltung im Verfolg kommunalpolitischer Pläne auferlegt. Nicht in der einseitigen Neutralisation der Arbeitsvermittlung, sondern in der Schaffung kommunaler Normalkstatuten für Arbeitszeit, Löhne und Schutzvorschriften haben wir den Ausgangspunkt der Kommunalreform zu erblicken. Weiterhin wird der Kongreß zu erwägen haben, ob sich eine örtliche Verschmelzung der Arbeitsnachweise zu einem nach Industriezweigen gegliederten Ganzen empfiehlt, oder ob der jetzige dezentralisierte Zustand durch zentral-beruflichen Zusammenschluß in dieser oder jener Hinsicht auszubauen ist. In einer Beziehung ist die Entscheidung eng mit der der Arbeitslosenunterstützung verknüpft, insofern die ihre Arbeitslosen unterstützenden Berufe der eigenen und zwar auch zentralistischen Arbeitsvermittlung bedürfen und auf dieselbe unter keinen Umständen verzichten werden.

Hoffen wir, daß der deutsche Gewerkschaftskongreß endlich Klarheit schafft und präzise Anhaltspunkte für die künftige Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit aufstellt. Die Berathung dieser Frage wird die interessanteste seiner Tagesordnung sein.

**Die Pensionskasse für die Angestellten der Straßeneisenbahn-Gesellschaft in Hamburg.**

„Was hat die „Holzarbeiterzeitung“ mit dieser Pensionskasse zu schaffen“, werden unsere Leser sagen. Sehr richtig. Sie würde uns auch gar nichts kümmern, wenn dieselbe wirklich nur für Angestellte der obigen Gesellschaft, wie Direktoren, Inspektoren, Kontrolleure, Schaffner, Wagenführer, Werkmeister u. bekände, sie existiert aber nicht nur für diese, sondern auch für Stellmacher, Schmieide, Tischler, Sattler und sonstige Arbeiter, welche in dem Betriebe der Gesellschaft beschäftigt werden, und das gerade gab uns Anlaß, das uns von zwei entlassenen Stenographen (die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes waren) übermittelte Statut näher anzusehen. Es heißt in § 2 desselben, daß der Eintritt der Angestellten in die Kasse nur mit der Aufstellung bei der Gesellschaft durch Vollziehung des Anstellungskontraktes erfolgt, ohne daß eine besondere, der Pensionskasse gegenüber abzugebende Erklärung notwendig ist. Ausgenommen vom Beitrittszwange sollen solche Beamte sein, welche mit einem Gehalt von mehr als M. 5000 pro Jahr angestellt werden. „Nur vorübergehend von der Gesellschaft beschäftigt werdende Personen u. sind vom Beitritt ausgeschlossen.“

„Die Direktion der Straßeneisenbahn-Gesellschaft bestimmt, ob der Betreffende als vorübergehend beschäftigt gilt oder nicht, auch kann dieselbe in einzelnen besonderen Fällen vom Beitrittszwange befreien.“ So steht es wörtlich in § 2 Abs. 5 und 6. Auch der § 4 spricht von „Angestellten“ und deren „erstem Monatsgehalt“.

Desgleichen spricht § 7 bezüglich der Beitragsleistung nur von Gehalt und Gehaltsaufbesserungen und monatlichen Zulagen, raten und Thenerungszulagen der Angestellten, § 8 von Dienst- und Jahresentlohn der Angestellten, speziell der Schaffner, aber auch nicht mit einem einzigen Worte ist in dem ganzen, 27 Paragraphen umfassenden Statut von gegen Stunden- und Akkordlohn beschäftigten Gezellen und Arbeitern die Rede. Daraus sollte für Jeden der Leser klar sein, klar sein, daß es sich bei der Pensionskasse nur um solche Mitglieder derselben handeln kann, die ein Monatsgehalt beziehen und nach Vollziehung eines Anstellungskontraktes in den Dienst der Gesellschaft getreten sind; während alle übrigen vorübergehend gegen Stunden- resp. Akkordlohn beschäftigten Arbeiter vom Beitrittszwange befreit sein resp. von dem Beitritt zur Pensionskasse ausgeschlossen sein müssen.

Darin werden wir bekräftigt durch die Arbeitsordnung der Gesellschaft „Bahnhof Falkenried“. Diese Arbeitsordnung, deren Geburtsjahr um fast zwei Jahre vor der Gründung der Pensionskasse zurückdatirt, wird jedem Gezellen eingehändig, „und vertritt“, wie es wörtlich heißt, „die Stelle eines zwischen der Straßeneisenbahn-Gesellschaft und ihren Arbeitern abgeschlossenen Arbeitsvertrages“. Diese Arbeitsordnung ist nach § 2 von jedem Arbeiter schriftlich anzuerkennen und beim Austritt zurück zu geben. In § 4 dieser für die Arbeiter maßgebenden Arbeitsordnung steht klar und deutlich: „Die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses kann gegenständig nach vorausgegangenem achtstägiger, jederzeit zulässiger Kündigung erfolgen.“ Nirgends steht, daß die Gezellen und Arbeiter verpflichtet sind, der Pensionskasse beizutreten, nirgends ist von der „Vollziehung eines Anstellungskontraktes“ und nirgends von „Angestellten“ der Gesellschaft die Rede.

Unsere Leser werden nun schon errathen, worauf es uns ankommt.

Die Pensionskasse besteht seit dem 1. Februar 1894. Ihre Gründung fällt in die Zeit, wo die Gesellschaft begann, auf allen Linien elektrischen Betrieb einzuführen. Die bis dahin gebrauchten Wagen mußten außer Betrieb gesetzt und lauter neue Wagen gebaut werden, und zwar geschah dies und geschieht noch heute in eigenen Werkstätten der Gesellschaft, zum Theil werden Wänsle für dieselben auch an Tischlermeister zur Anfertigung vergeben. Seit dieser Zeit nun sind Hunderte von Gezellen aller in Betracht kommenden Berufe unter Leitung von Werkmeistern und Vorarbeitern, speziell in der Fabrik auf Bahnhof Falkenried, beschäftigt worden, von denen freilich eine ganze Anzahl wieder entweder freiwillig ging oder entlassen wurde. Was lag also näher, als gerade in diesem Zeitpunkt an die Gründung einer Pensionskasse für „Beamte und Angestellte“ zu denken, wo sich so günstige Gelegenheiten bot, die Kasse — infolge Hinzuziehung aller „vorübergehend Beschäftigten“ zur Beitragszahlung — vorzüglich zu fundiren. Was thut's, ob da im Statut der Kasse enthalten ist, daß eigentlich nur diese ein Monatsgehalt beziehenden Angestellten zum Beitritt verpflichtet sind; was thut's ferner, wenn die vorübergehend Beschäftigten wegen Mangel an Arbeit entlassen werden müssen und dann keine Ansprüche an die Pensionskasse mehr haben, wenn sie nur das Geld in diese bezahlt haben, das ist die Hauptsache. So ist es und nicht anders.

Da die meisten Linien bereits fertig und der erforderliche Bedarf an Wagen so nach und nach gedeckt sein dürfte, werden die Gezellen selbstverständlich überflüssig und zum Tempel hinarbeitet werden, ehe die 5 Jahre um sind, wo sie das Recht auf „Pensionierung“ erworben haben würden, wenn sie dauernd erwerbsunfähig sind. Wir fragen nun: Mit welchem Rechte zwingt die Direktion der Straßeneisenbahn-Gesellschaft, entgegen den klaren Bestimmungen des Statuts, die nicht gegen festes Monatsgehalt angestellten Gezellen und Arbeiter zum Beitritt in die Pensionskasse? und ferner, wie kommt die Direktion dazu, von den Gezellen Beiträge zu der Kasse zu verlangen, wo sie ganz bestimmt weiß, daß sie dieselben wegen Mangel an Arbeit, wie geschehen, entlassen muß, und weshalb bezahlt die Pensionskasse in solchen Fällen (selbst angenommen, die Direktion habe den besten Willen gehabt, die Leute dauernd anzustellen) nicht den ganzen von diesen gezahlten Beitrag, sondern nur zwei Drittel desselben zurück? das wäre denn doch nicht mehr als anständig und eigentlich ganz selbstverständlich. Oder glauben die Herren wirklich, daß die Arbeiter nicht bloß nur den Aktionären der Gesellschaft zu setzen Dividenden und den Herren Aufsichtsräthen und Direktoren zu hohen Pensionen verhilfen, sondern ihnen auch noch hohe Pensionen im Betrage bis zu 1/3 ihres Gehalts zusammenbringen müssen?

Positively wird die Direktion der Straßeneisenbahn-Gesellschaft die nicht fest Angestellten in Ruhe lassen und denselben die von ihnen in die Pensionskasse eingezahlten Beiträge zurück erstatten.

**Anträge zum Gewerkschaftskongreß.**

**Zur Tagesordnung.**

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Karlsruhe): Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Frier des 1. Mai.“

Vorstand der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen: Auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen: „Die Sozial- und Vereinsgesetzgebung.“

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Kopenhagen): Der Kongreß wolle Mittel und Wege berathen, welche eine Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes zur Folge haben, damit die angekauften Verwaltungskosten erniedrigt und die Unfallrenten erhöht werden.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Puyg. u. M.): Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Das Schwitzsystem in der Holzindustrie.“

Generalkommission: Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie.“

Vorstand des Verbandes der Schneider und Schneidwaren: Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Agitation unter den Arbeiterinnen“, ferner: „Die Handindustrie. Schwitz-

system und die Bestrebungen der Arbeiter für Einführung von Betriebswerkstätten.“

**Punkt 2 der Tagesordnung.**

Anträge auf Aenderung resp. Ergänzung der auf dem ersten Gewerkschaftskongreß angenommenen Resolution der Metallarbeiter Dresden:

„In Erwägung, daß die pekuniären Verhältnisse der Gewerkschaften Deutschlands eine Unterhaltung des kostspieligen Verwaltungsapparates der Generalkommission nicht gestatten;

in weiterer Erwägung, daß die Generalkommission die ihr gestellten Aufgaben theilweise nicht erfüllen kann;

in endlicher Erwägung, daß die Generalkommission infolge ihrer bürokratischen Organisation für die freie Entwicklung der Gewerkschaften hinderlich ist,

beschließt der Kongreß:

1. die Generalkommission ist aufgehoben und ihre Thätigkeit für beendet erklärt;
2. an ihre Stelle wird ein Korrespondent für Deutschland gewählt, dessen Aufgabe die Pflege internationaler Beziehungen und die Leitung einer intensiven Agitation in den gewerkschaftlich rückständigen Theilen Deutschlands ist;
3. demselben wird zur Kontrolle eine von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern seines Wohnortes gewählte Kommission beigegeben;
4. die entstehenden Kosten sind von den Gewerkschaften Deutschlands prozentual zu tragen;
5. als Publikationsorgan ist irgend ein Gewerkschaftsorgan zu bestimmen;
6. sämtliche Gewerkschaftsorgane sind verpflichtet, die Publikationen abzubringen.“

Vereinigte Gewerkschaften Stuttgart (Sitzung vom 29. Mai 1895):

„In Erwägung, daß das vereinigte Unternehmertum fortgesetzt besteht, gestützt auf seine wirtschaftliche Stärke und mit Hilfe der Macht der Koalition die Erziehung der Arbeiter durch strapalose Ausbeutung und Rechtslosmachung immer mehr herabzudrücken und in slavischer Abhängigkeit und Unmündigkeit zu erhalten, welchem Bestreben die Arbeiterklasse im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Möglichkeit einer endlichen völligen Befreiung von dem Joch der Kapitalherrschaft ihre eigene Macht kräftig gegenüber stellen muß;

in weiterer Erwägung, daß die Macht der Arbeiterklasse nur allein in ihrer Organisation beruht, daß es aber trotzdem auch den einzelnen Berufsorganisationen oft nicht möglich ist, ihre Aufgabe allein zu erfüllen, größere Kämpfe mit dem Unternehmertum allein durchzuführen und dem Ansturm aller reaktionären Gewalten dauernd zu trotzen, und daß in diesen Fällen die Unterstützung aller übrigen Organisationen notwendig wird, diese Unterstützung aber nur dann in genügender Weise erfolgen kann, wenn eine zweckmäßige, wohlgeleitete Vereinigung sämtlicher Gewerkschaften vorhanden ist,

erklärt die heutige Sitzung der Stuttgarter Gewerkschaftskommission eine dauernde Vereinigung aller Gewerkschaften Deutschlands — wie dieselbe bisher durch die Generalkommission repräsentirt wurde — für dringend notwendig.“

Die Generalkommission empfiehlt dem nächsten Gewerkschaftskongreß, die Vereinigung der Gewerkschaften auf folgender Basis zu beschließen:

1. Die Gewerkschaften Deutschlands treten zu einem Gewerkschaftsbund zusammen.
2. Zugelassen sind sämtliche Zentralorganisationen, sowie Lokalorganisationen solcher Berufe, für welche keine Zentralisation besteht.
3. Die Aufgaben des Bundes sind:
  - a) die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrie- und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;
  - b) die von den einzelnen Gewerkschaften angenommenen Statuten zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeitererschaft zu gestalten und event. zusammen zu stellen;
  - c) statistische Aufzeichnungen über sämtliche Stricks zu zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
  - d) ein Zentralorgan herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
  - e) die Unterstützung von Stricks in solchen Fällen, wo es den betreffenden Organisationen allein nicht möglich ist, den Kampf siegreich durchzuführen. Die Entscheidung, ob eine solche Unterstützung zu gewährt ist, erfolgt durch Abstimmung der Vorstände der Bundesmitgliedschaften und kann nur an solche gewährt werden. Zur Streikunterstützung hat der Bundesvorstand allgemeine Sammlungen anzuschreiben;
  - f) internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.
4. Die einzelnen Organisationen zahlen an den Bund pro Mitglied und Quartal 5 G. Beitrag. Die Abrechnung über Erfolg: vierteljährlich und sind dabei sämtliche Bundesmitgliedschaften mit den von ihnen gezahlten und rekrutierten Beiträgen anzuführen.
5. Alle zwei Jahre findet, möglichst im Anschluß an die Generalversammlungen der Einzelverbände, ein Gewerkschaftskongreß (Bundestag) statt. Zur Entsendung von Delegirten sind nur solche Gewerkschaften berechtigt, die Bundesmitglied sind. Auf 3000 Mitglieder ist ein Delegirter zu wählen. Gewerkschaften, die weniger als 3000 Mitglieder haben, entsenden ebenfalls einen Delegirten.
6. Der Gewerkschaftskongreß wählt einen Bundesvorstand, bestehend aus neun Personen, und zwar einen Vorsitzenden, einen Kassirer und sieben Beisitzer. Die Vertreter des

\*) Der Bericht über die Sitzung der vereinigten Gewerkschaften wurde der Generalkommission i. B. mit der vorstehenden Resolution eingeliefert. In dem Bericht war gesagt, daß der erste Theil der Resolution angenommen worden ist, während der zweite Theil wegen der vorgeschrittenen Zeit für eine spätere Beratung zurückgestellt wurde. Eine Mittheilung, ob der zweite Theil durch Beschluß zu einem Antrage für den Gewerkschaftskongreß erhoben worden ist, hat die Generalkommission bisher noch nicht erhalten.



Vorsitzenden und des Kassiers, sowie den Schriftführer wählt der Vorstand aus seiner Mitte."

**Deutscher Holzarbeiterverband (Generalversammlung-Berlin):** "Der Kongress wolle beschließen, unter Aufrechterhaltung der Institution der Generalversammlung mit den dieser von dem Halberstädter Gewerkschaftskongress zugewiesenen Aufgaben, den Beitrag der Gewerkschaftsverbände an die Generalkommission entsprechend deren Zweck und Leistungen auf 2 1/2 % pro Quartal und Mitglied (gleich 10 % pro Jahr) herabzusetzen."

**Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Halberstadt):** "Der Kongress wolle beschließen, daß auf den folgenden Gewerkschaftskongressen jede Zentralorganisation nur durch einen Delegierten zu vertreten ist."

**Vorstand des Verbandes der Banarbeiter:** Der Generalkommission ist das Recht eingeräumt, sich auf den Verbandstagen der einzelnen Berufsorganisationen durch ein Mitglied der Generalkommission vertreten zu lassen."

**Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Berlin-Neubau):** Die Beiträge an die Generalkommission sind, falls ein Streitfall der deutschen Gewerkschaften nicht erlichtet wird, auf 2 % pro Mitglied und Quartal herabzumindern."

**Der Vorstand des Verbandes der Banarbeiter, Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Lagerdorf) und der Deutsche Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg):** beantragen, die Generalkommission wolle beschließen zu lassen. (Schluß folgt.)

**Handlöhne.**

Den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 betreffend, veröffentlicht der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung, deren wesentliche Bestimmungen sind, daß die Arbeit die Dauer von zwölf Stunden nicht überschreiten darf. Zwischen zwei Arbeitsschichten muß den Gehülften eine ununterbrochene mindestens achtstündige Ruhe gewährt werden. Die Zulässigkeit der Dauer der Arbeitsschicht bei Lehrlingen im ersten Lehrjahre muß zwei Stunden weniger, im zweiten Lehrjahre eine weniger als bei den Gehülften sein. Die weitere Verwaltungsbehörde darf die Überarbeit für höchstens 20 Tage des Jahres gestatten. Die Bestimmungen treten am 1. Juli 1896 in Kraft. Endlich wird den seit Jahren gehegten Wünschen der Bäckereiarbeiter Rechnung getragen. Wir gönnen ihnen den Erfolg ihrer unermüdeten Agitation.

Die Arbeiterorganisationen haben sich wohlthätig erwiesen, hingegen konnten sich die Arbeiterausschüsse wenig entwickeln. So heißt es wörtlich im Bericht der holländischen Fabrikinspektoren. Nach der Bericht der schwedischen Fabrikinspektoren spricht sich in diesem Sinne aus. Es heißt da:

Die sozialdemokratische Bewegung hat sich im Vergleich zu jener der ordnungliebenden Arbeitervereine eine regere Tätigkeit gezeigt. Letztere war nur mit zwei berechtigten Beschwerden an den Fabrikinspektor herangekommen, während die erster eine weitläufigere Anzahl Beschwerden anbrachte, die größtenteils als zutreffend sich erwiesen und auch nach Umständen mit Hilfe der Polizeibehörden abgestellt wurden."

Der Bericht konstatiert weiter, daß an dem, was als Fortschritt im vergangenen Jahre bezeichnet werden darf, in erster Linie die Arbeiter selbst, und besonders ihre Organisationen, mitgewirkt haben, und sagt dann:

Die Arbeiterklasse entwickelte eine lebhaftere und nicht erfolglose Tätigkeit zum Zwecke der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Sie nimmt wachsenden Anteil an der Durchführung der Schlichtungs- und Schlichtungsarbeiten, an sozialen Einrichtungen aller Art (Krankenkassen, Gewerkschaften, Arbeitsämter, Volkshäuser usw.), sowie an Bildungs- und Wohlfahrtsbestrebungen (Arbeiterbildungsvereine, Unterhaltungsvereine, Sparvereine usw.)." An anderer Stelle heißt es: Die hauptsächlich der Besserung der Arbeitsdauer erzielte Erfolge waren großenteils oder ausschließlich dem Bestreben der Arbeiter selbst zu verdanken und führten den Bericht weiter, gut gehen die Arbeiterorganisationen wieder deutlich vor Augen."

Das besagt die Frank. Zig.: "Wird man aus diesen hier obigen konstatierten Thatsachen endlich einmal etwas lernen? Da bekämpfen die Ordnungsmänner die Sozialdemokratie als der Unruhmacher, betragen sich aber so, daß die Arbeiter nur im Wege der sozialdemokratischen Organisation in so und so viel Fällen zu ihrem Rechte kommen können. Jetzt hat man auch den Schlichter, warum Republikate so gern die Koalitionsfreiheit der Arbeiter unterbinden."

Die Gewerbeberichte werden noch wie vor in der landläufigen Presse verknüpft. Die "Eisenzeitung" leistet sich einen Erguß, der niedriger gehalten zu werden verdient. Sie meint, es sei ja ein ganz verzeihlicher Gedanke, daß die Gewerbeberichte länger hand zwischen Arbeitgeber und Arbeiter anzuheben und dabei verstanden die Schlichter mildern sollen. Die Parole aber habe sich ganz anders herausgebildet: wegen der "geringfügigen Meinungen" werde der Arbeitgeber geladener Termine werden abgehalten, und das Ende vom Liede sei, daß der Arbeiter in der Regel Recht behält, auch da, wo er nach den bisherigen Rechtsbegriffen ungeschwunden und thatschuldig im Unrecht ist." Es kommt dies zum Ausdruck, wenn es heißt: "wird es nicht zu sein, wenn jeder vielleicht glauben, unerschrocken zu sein, dennoch aber eine gewisse Verantwortung für den Arbeiter in die Verhandlung mitbringen." Der Kapitalismus ist eben so gefräßig, daß er alles Gewerkschaftsgefühl vernichtet, wo sein Interesse in Spiel kommt.

Wir haben nun schon öfter die Erfahrung gemacht, daß bei den Verhandlungen der Firmen Vorstände, so lässlich deren Verhalten, eine Einigung herbeizuführen, auch sehr mag, für die Arbeiter doch nur sehr wenig herauskommt; in den allermeisten Fällen würden sie günstiger sein, wenn sie sich genötigt dazu entließen, sondern Verhandlung herbeizuführen. Die Unternehmer haben also gar keinen Schaden von den Einigungsversuchen.

Wobin die Zwangsarbeiter und deren Organe schon nie gehört haben, ist in Hamburg in Erfüllung gegangen. Nämlich: die Gründung eines **W. A. S. u. v. A. S.** Die Zwangsarbeiter sind, ist uns nicht bekannt, jedoch aber gehören sie zu jener Sorte von Menschen, die das Recht wachter Hüter haben, aber mit anderen Worten: die nicht nur zwei, sondern mehr als ein ganzes Tugend Fliegen mit einer Klasse schlagen können. Es ist da in einem von diesen Besatz verzeichneten Flugblatt Folgendes:

"Der Verein hat den Zweck, darnach zu streben, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, das Handwerk zu heben, dem kleinen Geschäftsmann einen besseren Nahrungszweig (I) zu verschaffen, sowie dem Arbeiter ein sorgenfreies Leben zu bieten. Zuerst müssen wir uns nur fragen: "Wasan liegt denn das große Uebel?" Antwort: — "An der Überproduktion der Dampf- und elektrischen Maschinen, denn dadurch wird der Arbeiter arbeitslos gemacht und ausgebeutet". — Früher glaubte fast jeder, daß die Maschine ein Segen sei, jetzt sieht aber jeder denkende Mensch ein, daß sie nur ein Fluch für den kleinen Mann ist und derselbe nur ein Handlung der Maschine ist. Wir wollen die Maschinen nun nicht aus der Welt schaffen, sondern darnach streben, daß dieselben so besteuert werden, daß die Handarbeit annähernd mit der Maschine konkurrieren kann, damit aus der Maschinenflut alles Uebel und Leiden gestillt werden kann, damit der Mensch nicht mehr dem Hunger und Elend preisgegeben ist."

Aus dem Programm heben wir noch folgende Spezialforderungen hervor: 1. Ein Normal-Arbeitstag von acht Stunden, um mehr Leute beschäftigen zu können. 2. Eine Maschinenbesteuerung von 50 pZt. ist gleich nach statistischer Berechnung 14 1/2 Milliarden. 3. Für Kinder, wo der Ernährer gestorben, bis zum 14. Lebensjahre eine Unterstützung, pro Tag für jedes Kind M. 1, auf dem Lande 50 % bezogen zu können. 4. Eine Entlastung der Landwirtschaft von 75 pZt., damit dieselbe uns billige Lebensmittel zuführen kann. 5. Aufhebung der Zölle auf alle Genussmittel. 6. Aufhebung der Zuchtshausarbeiten für schwere Verbrecher, selbige aber in Bergwerken und Kolonien zu beschäftigen, so daß dem freien Arbeiter keine Konkurrenz dadurch gemacht wird. 7. Aufhebung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, Kontoren und Telefon-Stationen. 8. Verbot der Einfuhr auf sämtliche ausländische und fertige Waare bis auf Rohmaterial und Genussmittel, um mehr Leute beschäftigen zu können. 9. Die Grundsteuer auf 50 pZt. herunter zu setzen, damit die Wohnungen entlastet werden können. 10. Ein Kranken- und Invalidengeld von M. 4 pro Tag, auf dem Lande die Hälfte. 11. Eine Altersrente: Vom 50. Lebensjahre M. 1, vom M. 55. M. 1,50, vom 60. M. 2 pro Tag, ob Mann oder Frau; auf dem Lande die Hälfte, zu beziehen. 12. Familien, welche über M. 1500 Einkommen haben, haben keinen Anspruch auf Sozialden-, Kranken- und Altersrente. 13. Gehaltsanhebung der Unterbeamten. 14. Aufhebung aller Ausfuhr-Prämien. 15. Dafür zu sorgen, daß dem Handwerker und Arbeiter bei Ankauf eines Hauses mindestens ein Prozentsatz von 25 gesichert wird. 16. Familien, welche unter M. 1000 Einkommen haben, zahlen keine Einkommensteuer.

Das "Hambg. Echo" bemerkt dazu: "So, das ist doch endlich einmal etwas Neues. Die 14 1/2 Milliarden, welche die Maschinensteuer einbringen soll, entbehren uns aller Sorgen für die Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten. Allen wird auf einen Schlag durch das höchst einfache Mittel geholfen: Dem Arbeiter, dem Handwerksmeister, der Landwirtschaft, den Hausbesitzern usw. Hoffentlich wird der neue Verein bald eine öffentliche Versammlung veranstalten, damit man Gelegenheit hat, die Gründe der Sozialpolitik persönlich kennen zu lernen. Dabei wird die dunkle Sprache des Flugblattes, die zur Vergleichung mit der Offenbarung Johannes zwingt, etwas aufgelockert werden."

Wieder ein Beweis dafür, in welcher "humaner" Weise sich die staatlichen "Rufwerkstätten" der in ihren Vertrieben alt und grau gewordenen Arbeiter annehmen. Aus Kiel wird uns die Nachricht, daß auf der kaiserlichen Werft eine ganze Anzahl Schiffbaner und Schiffszimmerer wegen Mangel an Arbeit überflüssig wurden und der Germania-Werft zur Veranschlagung und Anstellung überwiesen worden sind. Einer weiteren Anzahl Arbeiter ist das Arbeitsverhältnis direkt gekündigt worden. Unter diesen befinden sich Leute, die 16—25 Jahre auf der Werft beschäftigt waren. Daß die kaiserliche Werft in Kiel Arbeiter, die über 45 Jahre alt sind, nicht einstellt, ist natürlich, das ist aber grandios genug, Leute, die ihre besten Kräfte im Dienste der staatlichen Verpfändten verbracht und in Privatbetrieben um so schwerer Arbeit haben können, ist unverantwortlich. Fast scheint es, als ob die staatlichen "Rufwerkstätten" eben überall vorauszugehen müßten, wo man den Arbeitern den Beweis erbringen will, daß sie in einem "humanen und christlichen" Staate leben.

Ein Verein zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im Winter ist in Köln gegründet worden nach Sitzungen des Stadtverordneten Schmalbein. Der Versammlung, welche diese Sitzungen anahm, präsierte der Oberbürgermeister. Unterstützt werden sollen alle die arbeitsfähigen Männer, so weit sie nicht unter 18 Jahre alt und so weit sie 2 Jahre im Bezirk Köln ihrem Wohnort hatten, immer vorausgesetzt, daß sie von ihrem Eintritt an einen wöchentlichen Beitrag zahlen. Mit Eintritt der Arbeitslosigkeit vom 16. Dezember bis 15. März erhalten die Mitglieder Tagelohn bis zur Höchstdauer von 8 Wochen in Höhe von M. 1,50—2 für die ersten 20 Tage, später die Hälfte. Ein Stück Sozialreform der städtischen Behörde auf Kosten der Arbeiter. Sie erhalten für ihre eigenen Beiträge eine Unterstützung und die Behörde hat keine Verpflichtung, im Winter für Arbeitslosigkeit Sorge zu tragen. "Die Arbeiter hätten sich ja gegen Arbeitslosigkeit verschützt können," wird dann die Antwort sein.

Das Geschäft, Aktionär der Aktiengesellschaft Ludwig Löwe & Co. in Berlin zu sein, bringt noch etwas ein. Das Geschäft warf 1895 an Gewinn die Kleinigkeit von M. 2955284 ab, gegen M. 2643000 in 1894. Die Summe von M. 974610 wurde zu Abschreibungen verwendet, M. 100600 dem Spezialreserverfonds, M. 50000 der Ludwig Löwe-Stiftung überwiesen. Die Kleinigkeit von M. 1840674 = 20 pZt. Dividende haben die geplatzten Aktionäre unter sich verteilt.

Unfallentschädigung im Jahre 1895. Zu verhoffenen Jahre betrug nach einer vorläufigen Ermittlung die Zahl aller in den Versicherungsanstalten, Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Versicherungsanstalten zur Anmeldung gelangten Unfälle 309468, die der Entschädigten Unfälle 75954, von denen 6280 der Tod, 2129 eine dauernde völlige, 42447 eine dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1895 veranlagten Entschädigungen (Renten u. c.) betragen nach einer vorläufigen Ermittlung 50172062 Mk. Im Jahre 1894 betragen die Entschädigungen 44231736, 1893: 38163770, 1892: 32340178, 1891: 26424377, 1890: 20315320, 1889: 14454309, 1888: 9691447, 1887: 5302530,

1886: 1915366 Mk. Entschädigungen (Renten u. c.) wurden im Jahre 1895 gezahlt oder angewiesen an: 277133 Verletzte, 29071 Wittwen Getödteter, 54356 Kinder Getödteter, 1952 Abgondenten Getödteter, daneben erhielten ferner im Jahre 1895: 8017 Ehefrauen, 17437 Kinder und 218 Abgondenten als Angehörige von Verletzten, die in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Berichtsjahre zusammen 388184 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Wir bitten dringend um Mittheilung über den Aufenthalt 1. des Schreiners **Gottlieb Gerfale**, geboren am 4. Mai 1866 zu Nagold. Derselbe war bis zum 1. März d. J. Verbands- und Kassenmitglied veruntreut;

2. des Tischlers **Ph. Nag**, geboren am 5. November 1873 zu Kirchheimbolanden, welcher im Jahre 1894 in der Zahlstelle Nordheim Unregelmäßigkeiten hinterlassen und deshalb schon früher von uns ausgeschrieben wurde.

Unsere Mitglieder sind hierdurch gebeten, Beide im Vertretungsfalle anzuhalten und alsdann sofort an uns zu berichten.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren resp. gestohlen worden und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 21940: **Aug. Specht**, Büstenmacher, geb. 16. 12. 1844 zu Siegnitz.
- 37620: **Karl Brügemann**, Tischler, geb. 6. 1. 1870 zu Schwerin.
- 47771: **Max Jürgens**, Tischler, geb. 19. 2. 1863 zu Posen.
- 70997: **John Meher**, Tischler, geb. 31. 5. 1877 zu Bochum.

In nachfolgender Liste veröffentlicht wir hiermit diejenigen früheren Mitglieder, welche wegen Veruntreutungen und ähnlicher grober Vergehen gegen die Interessen der Organisation seither aus dem Verbands ausgeschlossen worden sind. Die Zahlstellenverwaltungen mögen diese Liste, und ebenso die später nachfolgenden, aufbewahren, um in gegebenen Fällen davon Gebrauch zu machen. Vor der eventuellen Wiederaufnahme eines dieser Ausgeschlossenen ist stets vorher das Einverständnis des Vorstandes einzuholen.

Wir bringen also nachstehend die Liste in alphabetischer Reihenfolge:

- Bauer, Albert, Tischler, geb. 13. 9. 68 zu Fürstenerwerder.
- Bauer, Wilhelm, Tischler, (Bremerhaven).
- Bedmann, Fritz, Tischler, geb. 17. 1. 41 zu Sagard.
- Berneth, Bernhard, Tischler, geb. 5. 4. 61 zu Bayreuth.
- Biesinger, Anton, Tischler, geb. 19. 1. 63 zu Weisenau.
- Bod, Fritz, (Holzminnen).
- Brolhage, Louis, Tischler, geb. 10. 3. 76 zu Steinede.
- Brosje, H., Tischler, (Hamburg).
- Buch, Konrad, Drechsler, geb. 26. 12. 64 zu Hamburg.
- Dittrich, Bruno, Büstenmacher, geb. 28. 3. 70 zu Marklissa.
- Döring, Otto, Tischler, geb. 24. 6. 72 zu Berlin.
- Düffel, Karl, Nodelschüler, geb. 24. 9. 75 zu Ziegenrüd.
- Eimle, Hermann, Tischler geb. zu Wolfenbüttel.
- Falkenheimer, Ernst, Tischler, geb. 23. 10. 62 zu Franzheim.
- Fern, Peter, Tischler, geb. 31. 3. 64 zu Lautenbach.
- Fiedler, Paul, geb. zu Waldenburg.
- Frisberger, Joh., Tischler, geb. 17. 11. 73 zu Bayreuth.
- Fröhlich, Karl, Tischler, geb. 29. 9. 63 zu Erdlebrüd.
- Gerber, Hermann, Zimmerer, geb. 1. 1. 64 zu Bichoden.
- Grüttner, Alwin, Drechsler, geb. 23. 8. 58 zu Tiefenfurt.
- Handke, P. Tischler, geb. zu Kramm.
- Hesterbrinl, Anton, Tischler, geb. 13. 3. 62 zu Seer.
- Hilbig, E., Tischler, geb. zu Raffel.
- Jentsch, Hermann, Tischler, geb. 29. 12. 76 zu Alt-Jauernid.
- Kammerer, Max, Tischler, geb. 2. 9. 53 zu Dresden.
- Kellner, Rudolph, Büstenmacher, (Gera).
- Kühlmann, Paul, Tischler, geb. 7. 11. 70 zu Schwerin.
- Kückelka, Franz, Korbschneider, geb. 21. 12. 58 zu Sonitz.
- Ladwig, Reinhold, Tischler, geb. 25. 10. 76 zu Eichenach.
- Lübke, Joseph, Tischler, geb. 26. 7. 57 zu Norderitz.
- Meier, Ernst, Tischler, geb. 28. 9. 65 zu Tannenberghal.
- Meyer, Johann, Tischler, geb. 2. 9. 75 zu Hülberdich.
- Meyerhoff, August, Tischler, geb. 20. 12. 68 zu Bünenburg.
- Müller, Friedrich, Büstenmacher, geb. 23. 5. 66 zu Quilshausen.
- Rehling, Karl, Tischler, geb. 7. 3. 64 zu Heilberg.
- Otto, Emil, Tischler, geb. 24. 3. 64 zu Wülßen.
- Pajung, Friedrich, Tischler, geb. 23. 5. 62 zu Jaltich.
- Pauzga, Walthar, Polster, geb. 24. 11. 76 zu Postkappel.
- Pette, August, (Rheine).
- Prilow, R., Tischler, geb. 13. 1. 71 zu Dithorst.
- Riebert, Julius, Tischler, geb. 8. 2. 29 zu Königsberg i. P.
- Sahm, Oskar, Tischler, Königsberg i. P.
- Samsties, R., Büstenmacher, geb. 1. 11. 63 zu Neulanten.
- Scheer, Friedrich, Büttner, geb. 29. 7. 56 zu Breslau.
- Scheller, Franz, Tischler, geb. 2. 3. 44 zu Dargelshmen.
- Schilling, Wilhelm, (Bremerhaven).
- Schreiber, Wilhelm, Tischler, geb. 29. 11. 67 zu Hamm.
- Schnitz, Ernst, Tischler, geb. 23. 6. 57 zu Roshof.
- Seiffert, Gottgetren, Tischler, geb. 24. 2. 55 zu Ausbach.
- Seidel, Hugo, Stahlbauer, geb. 3. 6. 63 zu Wittweida.
- Sommer, Heinrich, Tischler, geb. 19. 11. 76 zu Speckswinkel.
- Strand, Max, (Worms).
- Stroder, Hermann, Tischler, geb. 2. 4. 50 zu Rühlheim i. B.
- Titel, Franz, Büttner, geb. 5. 4. 60 zu Rorberwiese.
- Tischler, Max, Drechsler, geb. zu Bülchen.
- Wewers, Heinrich, aus Holland.
- Woll, R., (Bremerhaven).
- Wille, Ferdinand, Tischler, geb. 10. 9. 60 zu Eibena.
- Zorn, Friedrich, Tischler, geb. 14. 4. 67 zu Erlangen.

Stuttgart, den 14. März 1896.  
Der Verbands-Vorstand.



Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Burg. Zu unserer bevorstehenden Lohnbewegung sei Folgendes bemerkt. Am 9. Februar waren wir nach einem Vortrag von Hof-Magdeburg: „Wie nützen wir die gegenwärtige Konjunktur am günstigsten aus?“ allgemein der Ansicht, daß die Scharte, welche uns 1890 beigebracht, jetzt wieder ausgekehrt werden müsse. Eine dementsprechende Resolution fand Annahme. Die Stuhlmacher wurden verpflichtet, ihre Forderungen sofort zu stellen: Am 29. Februar wurde seitens der Tischler der Frage nahe getreten, wann es sich empfehle, die Forderungen zu stellen. Zur Aufstellung eines Tarifs wurde eine fünf-gliedrige Kommission gewählt. Am 14. März fand nun wiederum eine äußerst stark besuchte Versammlung statt. Die Forderungenkommission berichtete, daß sie von den Innungsmeistern nicht anerkannt würde, da drei von ihnen nicht bei Innungs-meistern arbeiteten. Das Verhalten des Innungsvorstandes fand allseitige Verurteilung. Beschlossen wurde, zu Montag, den 16. März, eine kombinierte öffentliche Meister- und Gesellen-versammlung einzuberufen, um eine Verständigung herbeizuführen. Mitgeteilt wurde, daß die Stuhlmacher in sämtlichen Betrieben ihre Forderungen ohne Streit durchgesetzt haben. Halten die Tischler fest zusammen, wird man ihre Forderungen baldigst bewilligen müssen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Leipzig. Schon seit längerer Zeit wurde von den Tischlern Leipzig versucht, die in ihrer Branche herrschenden mangelhaften Lohn- und Arbeitsbedingungen durch eine Lohnbewegung zu beseitigen. Doch stets mußte davon abgesehen werden, eines-theils deshalb, weil bis zu Anfang vorigen Jahres eine einer Lohnbewegung höchst ungünstige Konjunktur vorhanden, andern-theils aber auch darum, daß von circa 2900 hier am Orte beschäftigten Tischlern es kaum 400 für nötig hielten, einer Organisation anzugehören. Daß sich infolge dieser Umstände die Arbeiter, sowie auch Lohnverhältnisse nicht verbessert sondern verschlechtert haben, ist für Jeden klar. Löhne von M. 14, 15, 16 sind hier daher durchaus keine Seltenheit, wohl verdienen einzelne Kollegen M. 25, 26, ja M. 28, aber in Anbetracht, daß die Mehrzahl der Kollegen bei einer Abschlagszahlung von M. 15 und 18 nach Fertigstellung ihrer meist recht kleinen Aufträge mit M. 6, 8, 10 und 12 zu Hause geschickt werden, läßt die Parallele des Durchschnittslohnes nicht höher als mit M. 16-17 ziehen. Wohl gibt es bei solchen Anlässen in den größeren Geschäften, um den Ruf der Humanität nicht zu verlieren, manchmal eine kleine Zulage, doch hier wird nur gegeben, was man vorher drei- und vierfach genommen. Ebenso kann von einer Bezahlung nach dem 1887 bewilligten Tarif mit wenigen Ausnahmen überhaupt keine Rede mehr sein. 50 pSt. für Ueberstunden sollten da bezahlt werden, tatsächlich werden größtenteils für Ueberstunden überhaupt keine Prozente gegeben. Nur in den Geschäften, wo die Kollegen noch etwas Rückgrat besitzen, werden 5 bis 10 % mehr bezahlt. Dabei muß beachtet werden, daß im vergangenen Jahre, wie auch schon jetzt, wieder unzählige Ueberstunden gemacht werden, so daß man sagen kann, die Ueberstunden sind hier zur Epidemie geworden. Zu diesem kommt nun noch das famose Lohnzahlungssystem, das wohl nur in Leipzig, als echt sächsisch, sein wird, und nicht bloß von den größeren Geschäften sondern auch von kleinen Innungs-meistern gehandhabt wird. Da giebt es nun M. 15 oder 18 Abschlag pro Woche, ob Lohn oder Akkord, ist gleichgültig, und was dann übrig bleibt, wird vierteljährlich ausbezahlt. Daß dieses System den Arbeiter noch mehr unter die Botmäßigkeit des Kapitals bringt, ist klar, denn jederzeit hat der Arbeitgeber eine Summe, mit der er arbeiten kann, ohne sie verzinsen zu brauchen, während der Arbeiter schließlich, da der Verdienst ohnehin schon krautig genug ist, sich noch Geld borgen muß, um nur das Nöthigste beschaffen zu können. Daß der Arbeitgeber stets eine Sicherung bei diesem System in Händen hat, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Alle diese Zustände haben nun die Leipziger Kollegen, in Anbetracht der uns bevorstehenden störenden Konjunktur, die voraussichtlich länger andauern wird, veranlaßt, endlich mit Forderungen, die diese Mängel beseitigen, hervorzutreten. Nachdem am 4. Februar eine unangenehme Lohnkommission gewählt und diese mit Aufstellung der Forderungen betraut wurde, war am 3. März eine von der sich inzwischen aus Rücksicht auf die säch-sischen vereinsgesetzlichen Bestimmungen auf 3 Personen reduzierte Lohnkommission eine öffentliche Tischlerversammlung anberaumt worden, die Stellung nahm zu unseren diesjährigen Forderungen. In der von 900 Personen besuchten Versammlung sind folgende Forderungen, die demnachst den Arbeitgebern vorgelegt werden sollen, einstimmig zum Beschluß erhoben worden: 1. 56stündige Arbeitszeit pro Woche. 2. 36 % Mindest-lundenlohn. 3. M. 20 Abschlag ersulose Krankengeld bei Akkord. 4. Abrechnung nach Fertigstellung des Akkords. 5. Auszahlung des vollen Lohnes wöchentlich und zwar Freitags. 6. Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit. 7. 50 pSt. Mehrvergütung für Ueberstunden. 8. 10 pSt. Zuschlag für Doppel-tären. 9. 20 pSt. für alle übrige Bau- und Nebelarbeit nach dem Akkordbesitz des 1887 bewilligten Tarifs. Eine Resolution, die zum Beitritt in den Holzarbeiterverband anfordert, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Kollegen, es ist nun eure Pflicht, das, was Ihr verprochen, auch zu halten, Ihr seht, daß Ihr dem Unternehmer bis jetzt nicht gewachsen waret: reißt Euch endlich von dem alten Scheldrian los, der alles Fühlen und Denken erstickt, zeigt, daß Ihr Willens seid, Euren Forderungen Nachdruck zu verleihen, fahrt die Organisation, damit diese auch in der Lage ist, Euch zu schützen gegen die mangelhafte Ausbeutung des profitgierigen Unternehmertums. Aber auch wenn Ihr als Einzelmitglieder beigetreten seid, so habt Ihr Eurer Pflicht noch nicht Genüge gethan, kommt auch in unsere Versammlung, arbeitet hier praktisch mit, sucht dort die Feinde im freien Meinungsaustausch zu lären, damit unsere Bewegung auch an Eufe gewinne, daß und nicht die nun zu Hunderten beigetretenen nach Beendigung der hoffentlich für uns siegreichen Lohnbewegung wieder den Rücken kehren, denn gerade dann gilt es erst recht, unsere Organisation stark und kräftig zu erhalten, damit das mühselig Errungene auch erhalten und eventuell

auch verteidigt werden kann. Darum, Kollegen, seid fleißig und thätig werdet unermüdet, neue Mitglieder, denn es gilt, einen heiligen Kampf auszufechten. Die eiserne Naturnotwendigkeit, die Erhaltung unserer Existenz, die Wahrung unseres Menschen-rechte hat uns dazu gezwungen. Thue also Jeder seine Pflicht, und dann werden wir, trotz sächsischem Vereinsgesetz, trotz aller polizeilichen Schikanen durch die Macht einer starken Organi-sation auch den Sieg erringen.

Döbeln. Der nächste Gewerkschaftskongress veranlaßte hier eine rege Diskussion, die durch einen Antrag hervorgerufen wurde, nach welchem unser Delegierter beauftragt werden soll: „In Berlin dahin zu wirken, daß das Bestreben aller Organi-sationen darauf gerichtet werde, die Reiseunterstützung nach und nach verschwinden zu lassen, um genügend Mittel für wirt-schaftliche Kämpfe zu erhalten.“ Damit war das Thema: „Kampfs- oder Unterstützungsorganisation?“ auf die Tagesordnung gebracht, worüber erzwungener Weise einmal lebhaftes Aussprache erfolgte. Die Majorität erklärte sich als Gegner des Antrages, mit der Motivierung: „Durch Abschaffung der Reiseunterstützung müßten die Verbände an Mitgliederzahl zurückgehen.“ Dem wurde entgegen gehalten, daß, wenn die Reiseunterstützung sofort gänzlich abgeschafft würde, allerdings ein Theil der Mitglieder aus-treten werde. Durch das successive Verkürzen der Reise-unterstützung aber bis zur gänzlichen Abschaffung liege eine geraume Zeit, welche genüge, die Mitglieder über die Zweck-mäßigkeit dieses Schrittes aufzuklären. Habe doch die eingetretene Verlängerung der Karenzzeit und andere Einschränkungen zu Un-gunsten der Mitglieder in materieller Hinsicht den Mitglieder-stand eher gehoben als verringert. Die logische Folge einer Kampfsorganisation sei die Abschaffung der Unterstützungen aus Mitteln dieser Vereinigungen. Hervorgehoben wurde noch, daß Arbeitslosigkeit als Folge von Maßregelung usw. als zum Kampfe gehörig betrachtet werden müsse und hier das Hoch-halten der Betroffenen durch die Organisationen selbstverständlich sei. Eine Unterstützung in negirendem Sinne liege dann nicht vor. Je größer aber die Organisationen werden, umso mehr wird Kämpfe zu führen sich nötig machen, die bedeutende Mittel erfordern. Es werden aber auch die Mitglieder dann geistig mehr entwickelt sein und solchen Maßregeln nicht oppo-nirend entgegen stehen. Für den Antrag fand sich trotzdem nur eine geringe Minderheit und wurde derselbe als verjährt mit großer Majorität abgelehnt. Zur Besichtigung des Kongresses wurde Kollege Krüger-Dresden in Vorschlag gebracht.

Chemnitz. Unter den 160000 Einwohnern, welche unser Ort beherbergt, befinden sich circa 3000 Holzarbeiter. Zum größten Theil arbeiten dieselben in Fabriken als Modellirer und Kistenmacher. Von den hier beschäftigten Stellmachern arbeiten 1/2 auf dem Werkstättenbahnhof. Büchsen- und Pinsel-macher und Korbmacher arbeiten meist bei Kleinmeistern und Drechsler vorwiegend in Fabriken. Die Jahre 1893-1895 waren für die hiesige Geschäftslage durchaus ungünstig. In diesem Jahre scheint die Konjunktur eine günstigere werden zu wollen, damit werden aber die Arbeitsverhältnisse speziell in den Fabriken um kein Jota besser. Verdient der sogenannte Stamm von Arbeitern auch noch so leidlich, die große Mehrzahl hat aber nur einen Stundenlohn von 23-27 c. Aber trotzdem wird die Arbeit in Fabriken derjenigen bei Kleinmeistern vor-gezogen und zwar hauptsächlich der kürzeren Arbeitszeit wegen. Wenn wird bei Kleinmeistern auch um bezwillen nicht gearbeitet, weil dort das Antreiberwesen geradezu widerwärtig ist. Nach dem kurz Mitgetheilten zu schließen, müßte die Zahl der Mit-glieder des Holzarbeiterverbandes laufende betragen; leider sind es ganz bedeutend weniger. Im Jahre 1893 betrug die Mitgliederzahl 169, jetzt 286. An Agitation fehlte es nicht. Weder Arbeit noch Geld ist gespart worden; und doch konnten wir die Zahl von 300 Mitgliedern nicht übersteigen, hätten wir nicht den Modus eingeführt, daß mit dem Austragen der Zeitung auch zugleich die Beiträge kassirt würden, dann hätten wir kaum noch hundert Mitglieder zählen, so groß ist die Interesslosigkeit für die Organisation. Viele Lehrer der Or-ganisation den Rücken, weil sie glaubten, ihre Arbeit zu verlieren, da sie in jedem ihrer Mitarbeiter einen Denunzianten wittern. Gerade die bestergertheten Kollegen sehen in der Or-ganisation, sie, die vom menschlichen Standpunkte erst recht ver-pflichtet wären, auch für ihre weniger gut gestellten einzu-treten, aber leider gilt auch für sie die Devise: „Wenn wir nur haben, nach uns die Schuld.“ Pflicht aller Kollegen ist es, in der nächsten stattfindenden öffentlichen Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Sonneberg i. Th. Einer der wichtigsten Punkte, mit dem sich unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte, war die auf der Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses stehende Arbeitslosenunterstützung, deren Einführung wurde aus mancherlei Gründen einstimmig abgelehnt. Wie es scheint, haben die hiesigen Kollegen begriffen, daß es hier bezüglich der 12 bis 18stündigen Arbeitszeit nicht lange mehr so fortgehen kann. Die Konkurrenz der Meister, so weit die Spielmanns-Industrie, und die für diese in Betracht kommende Kittenbaracke in Wil-leidenchaft gezogen, ist geradezu unbegreiflich. Bisher, die früher M. 5-M. 5,60 kosteten, werden heute für M. 4,50 angefertigt. Selbstverständlich müssen die Arbeiter die Zure zahlen; ihr Lohn wird immer geringer und die Arbeitszeit länger; Meister, Kaufleute und Exporteure machen trotz der niedrigen Preise immer noch ein gutes Geschäft. Der Lohn der Arbeiter bemittelt zwischen M. 15-16, in einzelnen Fällen M. 15-17, 2-3 Arbeiter verdienen M. 18, aber nur während der Saisonperiode. Unter dieser Zeit wird fast nur dreiviertel Tage gearbeitet und im Winter wochenlang ausgehört; was das für die mittellosen Arbeiter bedeutet, kann sich Jeder selbst ausrechnen. Sie sind auf den Kredit der Kaufleute angewiesen und haben, wenn die Arbeit wieder flotter beginnt, genug zu kreden, um die gewachten Schulden wieder abzurufen. Trotz dieser überaus traurigen Zustände verharret der größte Theil der hiesigen Holzarbeiter in Kammer Eitelköpfigkeit, selbst die vielen Wanderversammlungen, die von mehreren Gewerkschaften hier abgehalten, haben nicht vermocht, sie aufzurütteln; nach ihrer Meinung müßte es den nichts.“ Und doch wäre es so dringend notwendig, daß die Kollegen sich ermannen und der Organisation eifriger beitreten, die allein im Stande ist, bessere Zustände zu schaffen.

Nottbode a. S. Dank der thätigsten Unterstützung des Hauptvorstandes und der Eignigkeit der Kollegen sind wir in der Lage, über einen Sieg berichten zu können. Sämtliche Streikende nehmen am Montag, den 16. d. M., die Arbeit wieder auf unter folgenden Bedingungen: 10 pSt. Lohnzuschlag. Die Streikbrecher werden binnen 14 Tagen entlassen; so lange, wie sie noch arbeiten, kommen sie mit den Kollegen nicht zu-sammen, sondern arbeiten abgefordert für sich. Maßregelungen

finden nicht statt. — Es ist dies in zwei Jahren schon der zweite Sieg, der uns nur durch die Organisation möglich ge-worden. Deshalb rufen wir den indifferenten Kollegen heute zu: Schließt Euch der Organisation an! Der Holzarbeiter-verband ist für Euch das einzige Mittel, Eure Lage zu ver-bessern und den Unternehmern entgegenzutreten! — Zugang bitten wir vorläufig fernzuhalten vom Geschäft des Meister Lampe in Giesdorf bei Döbeln, weil die Kollegen dort in Lohnunterschieden stehen.

Hof a. S. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschloffen, den Meistern gleich nach Ostern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit in sämtlichen hiesigen Werkstätten. 2. 25 pSt. Lohnzuschlag auf Ueberstunden. Die Arbeitszeit währt 11 Stunden, in mehreren Werkstätten wird 11 1/2 Stunden und darüber gearbeitet. Schon im Jahre 1889 hatten wir hier die zehnstündige Arbeitszeit, leider ist infolge eigener Schuld der Kollegen dieselbe nach und nach von den Arbeitgebern bis auf die jetzige Länge ausgebeht worden. Läßt ein Arbeitgeber eine halbe Stunde länger arbeiten als ein anderer, meint dieser, die Konkurrenz nicht bestehen zu können, und flugs verlangt auch er von seinen Arbeitern so lange zu arbeiten, und auf diese Weise wird die Arbeit in's Ungemessene ausgebeht. Hier muß Wandel geschaffen werden. Wollen wir warten, bis die Arbeitgeber sich entschließen, die Arbeitszeit aus freien Stücken auf zehn Stunden zu reduzieren, dürfen wir noch recht lange warten müssen. Dasselbe würde auch bezüglich unserer zweiten Forderung der Fall sein. Während einige Meister die Ueberstunden wie in Lohn bezahlen, bezahlen andere weniger und ein Meister garnichts. Hier muß also auch gründlich Wandel geschaffen werden. In einem Zirkular, welches durch sämtliche Werkstätten ging, unterzeichneten sich von 85 hier beschäftigten Tischlergehülften (da bloß die Tischler hauptsächlich bei der Bewegung in Betracht kommen) 81 für obige Forderung, davon gehören 50 dem Verbands an, wir hoffen aber bestimmt, auch bald die Anderen in unserer Mitte zu sehen; denn sehen die Meister, daß wir Alle zusammen organisiert sind, fest und einig auf unserer Forderung beharren, werden sie viel früher zum Nachgeben bereit sein, und unsere Forderung geht ohne Arbeitseinstellung durch, denn der Geschäftsgang ist ein guter zu nennen; auch ist die Nachfrage nach Arbeit nicht so groß wie in den letzten Jahren. Einer viergliedrigen Kommission sind die Vorarbeiten für unsere Lohnbewegung übertragen. Dieselbe beruft auch zum Sonntag, den 22. März, Nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ein, in der Kollege Göttinger aus Nürnberg ein Referat über unsere Lohnbewegung halten wird. Wir erwarten von sämt-lichen Kollegen Hoff, daß sie in dieser Versammlung vollzählig erscheinen. Jetzt heißt es, auf dem Platze zu sein und eingehend zu beraten, was zu thun ist. Niemand darf also fehlen. „Vorwärts“ sei unsere Parole. Die Lohnkommission.

Bereiberger. Unsere letzte Versammlung schloß den früheren Bevollmächtigten G. Hartmann, Drechsler, Buchh. 24020, aus, weil er die Verbandskasse geschädigt und sich dann heimlich ent-fernt hatte. Auch dem Meister gegenüber hat er sich Verun-treuungen zu Schulden kommen lassen; er versuchte auch auf den Meister einzuwirken, daß er seinen Neubauarbeitern den Akkord-preis herunterbräube, trug also den Mantel, wie man sagt, auf zwei Schultern. Die Handlungsweise gerade dieses Men-schen ist um so verwerflicher, als er sie bei einem Meister praktizirte, der seinen Arbeitern noch volle wirtschaftliche und politische Freiheit gewährt, was hier sonst etne große Selten-heit ist. Wir appelliren an die Kollegen, besser zu agiren und fleißiger wie bisher an den Versammlungen Theil zu nehmen.

Neu-Ruppin. Der Streit der hiesigen Büchsenmacher dauert unverändert fort. Es haben sich bereits unter den Kollegen, welche mit in den Streit eingetreten sind, einige Streikbrecher gefunden. Das Verhalten der streikenden Kollegen ist ein sehr gutes. Die Firma Samatter in Neu-Ruppin hat bereits sämt-liche Forderungen bewilligt. Zu bewundern ist, daß der niedrige Tarif, welchen die Kollegen aufgestellt haben, noch auf Wider-stand stoßen kann. Die Arbeitgeber lehnten jede Unterhandlung mit der Kommission ab. Am Sonntag, den 15. März, fand hier eine Versammlung statt, in welcher Genosse Kraffmann über den gegenwärtigen Stand des Streiks referirte; er führte aus, daß selbst die Behörde auf Seite der Streikenden steht. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Bericht der „Neu-Ruppiner Zeitung“, laut welchem die Innungsmeister unsere Forderung derart hinstellen, als hätten wir dieselbe nur zum Zwecke des Blaumachens gestellt. In einer entsprechenden Re-solution wird die Verlautbarung der Meister zurückgewiesen und die unsozialistische Handlungsweise der Streikbrecher getadelt. Wir überlassen es den deutschen Büchsenmachern, nach dem folgenden Tarif selbst zu beurtheilen, ob unsere Forderungen berechtigt, oder nur des „Blaumachens“ wegen gestellt sind. Für gewöhnliches Einziehen von Fiebern und Haaren mit Aus-wagen 60-60 c. für gewöhnliches Einziehen von Wurzeln 60 bis 75 c. für gewöhnliches Einziehen langer Haare (Kohhaare) 75-90 c. für gewöhnliches Fiebern, (Felsen, Handseger usw.) M. 1,25, 1,40 und 1,50, Pianava M. 2,50-3, Rücken von Seegen mit Sockelrechnung, pro Pfd. 15-20 c. Rücken von Fiebern, 6', Zoll und länger, pro Pfd. 10 c. 3 1/2-3 Zoll, pro Pfd. 12', -18 c., resp. Einziehen, pro Pfd. 5-7', -3 c. Rücken von Pianava-Strangerbeisen, pro Pfd. 3-4 c., zum Fiebern, 6-7 Zoll lang, pro Pfd. 5-7 c. Aufhängen von Vorhen-beeren (Zwick), grau oder schwarz, pro Pfd. 12', -18 c. Durchreiben mit Aufhängen und Bänden in Büchsen, pro Pfd. 15-25 c. Fügen von Sandhaaren, erster Zug, nach mit Binden 15-22', -3 c. Fügen von Nitzgrind, erster Zug, nach 20-25', -3 c. Fügen von trockenen Sandhaaren, erster Zug, Durchreiben mit Binden, 40-50 c. Verkleben von Vorhen-beeren, welche nicht so oft vorkommen, sind auf dem pro Stunde 30 c. Tagespreis M. 2,50. Eine zehn-stündige Arbeitszeit ist einzuführen. Frauenarbeit ist mit gleichem Geldeentlohn anzuzahlen. Halten die Kollegen von anderhalb nur den Zugang fern, dürfen unsere Forderungen jetzt bald anerkannt werden müssen.

Nottbode. Die Tischler und Maschinenarbeiter der Bau-schiffahrt sind im Nottbode gestanden zum 1. März d. J. folg ade Forderungen an die Firma: 1. Einführung der Arbeits-zeit von 60 Stunden pro Woche bei ungelindertem Wochenlohn. 2. Abschaffung des 5 pSt. Zuschlag vom Jahresverdienst zum Zweck der Festsetzung des Stundenlohnes bei Lohn-arbeiten. 3. D. N. 3. Weitere Verhandlung von Seiten des Geschäftsführers. 1. Erhöhung der wöchentlichen Ab-schlagszahlung von M. 15-18. 5. Stellung eines Arbeiters



zum Frühstück und Bepferholen. 6. Aufbesserung verschiedener Affordpreise. 7. 5 pSt. Lohnverhöhung bei Lohn, sowie bei Affordarbeit. 8. Abnahme der fertigen Arbeit durch den Werkführer und Beseitigung verschiedener Kleinigkeiten. Sämtliche acht Forderungen wurden bis auf Nr. 1 glatt bewilligt; für Nr. 8 wurden nur 5 1/2 Stunden bewilligt. Vor dem Beginn der Arbeitszeit für Tischler 60 und Maschinenarbeiter 61 Stunden pro Woche. Es sind 60 Arbeiter im Betriebe beschäftigt, welche sämtlich Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sind. Den Anlass zu diesem Vorgehen gab die Lohnbewegung der Berliner Tischler, da die Firma Mittag ausschließlich nur für Berlin arbeitet. Wieder ein Schritt vorwärts, und zwar nur durch die Organisation, sonst wäre überhaupt nicht daran gedacht und auch nicht der Muth dagewesen, solche Forderungen zu stellen, darum rufen wir allen Fernstehenden zu: Schließt Euch dem Verbande an, denn nur dann könnt Ihr Eure Lage verbessern.

**Säbber.** In der hier am 15. März stattgefundenen Generalversammlung sprach Kollege Wagner über das Thema: „Warum sind die Kollegen bei Morgenstern in den Streik getreten?“ Nebenunterzog die heutige Wirtschaftsweise einer scharfen Kritik. Er wies nach, wie eine Handvoll Leute sich im Besitze von enormen Vermögen befinden, während die Masse der Arbeiter ein elendes Dasein führt. Für den Arbeiter habe man nur leere Versprechungen, und vertödet ihn auf ein besseres Fernseits, um denselben unter dem Mantel der christlichen Nächstenliebe noch besser ausbeuten zu können. Aber die Arbeiter hätten auch begriffen gelernt, das sie nicht zu erwarten haben, wenn sie sich nicht selbst helfen. So sei es ganz genau mit dem Streik der Kollegen bei Morgenstern. Die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und Erhöhung der Affordpreise um 15 pSt. sind vor 14 Tagen Herrn Morgenstern gesandt worden. Derselbe hat auf die Forderung nicht einmal geantwortet, geschweige denn mit den Arbeitern unterhandelt. Neben wies nach, warum überhaupt die Werkstatt am Orte errichtet wurde. In den kleinen Orten reche man auf die Unerschöpflichkeit der Arbeiter, das hätte auch Herr Morgenstern gethan. In Berlin sind seine Arbeiter auch in den Streik getreten und ihre Forderung ist bewilligt worden; die Forderung aber, die wir gestellt haben, wurde von ihm einfach ignoriert, oder durch einen Herrn Morgenstern, der Arbeiter in den kleinen Städten kennen mit einem Verdienst von M. 11-14 noch große Sprünge machen. Ein tüchtiger Arbeiter hat die letzte Woche M. 16 verdient, dieses wurde von dem Zwischenmeister Hute sofort in's Feld geführt, aber ein tüchtiger Kollege, welcher schon ein Jahr bei Morgenstern arbeitet, hat nachgewiesen, daß sein Durchschnittsverdienst M. 13,50-14 nicht übersteigt. Ferner werden Arbeiter gemacht, wobei es einem Arbeiter, welcher seine Arbeitszeit gut ausnützt, nicht möglich ist, mehr als M. 12,50 zu verdienen. Der Kommission wurde einfach geantwortet, wer für die Preise nicht arbeiten will, kann aussteigen. Neben ermahnte auch die Kollegen, jetzt zusammen zu stehen. Solange, in dem wir unsere gerechte Forderung öffentlich vertreten können, haben wir nicht, da jeder Wirth einen Konflikt mit der Polizei fürchtet. In unterliegenden sind acht Kollegen, von denen einer verheirathet ist, ihm wurde schon in der ersten Woche vom Heberjahn unseres Stiftungsfestes Unterstützung ausbezahlt. Wir werden tren zusammenhalten und die Arbeit nicht eher aufnehmen, bis Herr Morgenstern unsere Forderungen bewilligt hat.

**Reinhold.** In der Hofstraße der Schräder Begemann werden Böden gepflastert, die einer Hofstraße keinen besonderen Nutzen einbringen. M. 7-13 und oft noch viel weniger erhalten die Kollegen an Lohnungen angesetzt. Besondere Gründe zu beklagen sind den Arbeitern das Affordsystem. Oft werden sie erst nach drei Wochen gewahrt, daß sie in Afford arbeiten. Herr Begemann schreibt den Preis, den er zahlen will, einfach in's Lohnbuch, ohne die Arbeiter darum zu fragen, ob sie mit dem Preise einverstanden sind. Diese Verhältnisse haben auch in einer Versammlung Anlass zu einer Besprechung gegeben. Die wenigen organisierten Kollegen, welche bei Schräder B. arbeiten, sind mit dem Lohnbuch nicht einverstanden und haben deshalb angeklagt. Da die Herren B. jetzt wieder 6-8 Gejellen suchen, jetzt die reisenden Kollegen ganz besonders auf das Vorstehende hingewiesen. Herr B. Begemann beklagt zwei Gejellen und zwei Lehrlinge. Die Ausbildung der Lehrlinge ist dergestalt, daß sie zufrieden sein müssen, nach Beendigung ihrer Lehrgang für M. 7-8 bei Selbstverpflichtung bei ihm weiter arbeiten zu dürfen. Dergleichen die Verhältnisse im Allgemeinen hier sehr viel zu wünschen übrig lassen, halten es die Kollegen doch nicht für richtig, sich ihrer Verhältnisse ungeschlüssig und mit uns Hand in Hand gegen die Auswüchse des Unternehmertums zu setzen. Leider!

**Frank.** In unserer am 9. März stattgefundenen Mitglieder-Versammlung, die von ca. 500 Kollegen besucht war, ließen sich 163 Kollegen als Mitglieder aufnehmen. Unser Jahressatz zählt nun nahezu 600 Mitglieder. Die Kommission, welche mit dem Bestande der Mitgliederlisten wegen der Einziehung der 1/2-jährigen Mitgliedsgebühren Rücksprache genommen, erstattete Bericht. Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung, die Kommission solle noch einmal mit dem Bestande der Mitgliederlisten in Unterhandlung treten, um eventuell eine gütliche Beilegung zu erzielen. Der Kampf dürfte, wie die Verhältnisse liegen, am leichtesten zu werden, da der Holzhandwerkerverband der einseitigen Arbeitsverpflichtung die Aufhebung sämtlicher Arbeiter beschließen hat. Trotzdem hoffen wir auf baldigen Sieg, da die Reichthümer unserer Angehörigen sich nicht so leicht ändern lassen werden. Wir appellieren an die Kollegen und in unserem Kampfe zu unterstützen. Unsere Forderung ist: Einziehung der 1/2-jährigen Mitgliedsgebühren, sowie die Aufhebung der 1/2-jährigen Arbeitsverpflichtung ohne Lohnzahlung bei Abbruch, sowie ein 50 pSt. Zuschlag bei Afford- und Stundenlohn. Zugang ist strengstens fern zu halten.

**Kardener.** Die Zustände auf unserem kleinen Gelände sind für uns Arbeiter keineswegs so günstig wie immer glauben möchte. Gegenwärtig befinden sich hier die Mauer am Ende. Der Bauherr verleiht keine keine Bezahlung geschuldet, während die Mitglieder der Schafmännchen einmündig verlassen. Unsere letzte Mitglieder-Versammlung hatte den Beschluß, die Mauer, welche mit der Einziehung unserer Jahressatz verbunden ist, nicht zu zahlen. Die Mauer ist jedoch nicht abgebaut worden, und die Mitglieder der Schafmännchen sind gezwungen, die Mauer zu zahlen. Die Mauer ist jedoch nicht abgebaut worden, und die Mitglieder der Schafmännchen sind gezwungen, die Mauer zu zahlen.

daß sie sich ihr Koalitionsrecht nicht so kurzer Hand rauben lassen. Den hiesigen Kollegen legen wir an's Herz, tren zusammen zu halten, dann dürften die Herren Arbeitgeber sicher weniger Lust verspüren, allerlei Maßregeln gegen uns auszudehnen. **Bremen.** In unserer letzten Mitglieder-Versammlung referirte Kollege Kahl über den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß, wo der Arbeiter über nichts weiter als seine Arbeitskraft verfüge, und er einzeln machtlos sei, auf einen günstigen Verkaufspreis derselben einzuwirken, sei er im Interesse seiner Selbsterhaltung gezwungen, sich einer Organisation anzuschließen, welche mit Nachdruck günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen fordern könne. Vor Allem sei die Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben, dies müsse überall und einheitlich geschehen. Der Gewerkschaftskongreß müsse nach Mitteln suchen, welche eine Stärkung der Gewerkschaften ermöglichten. Eine Resolution, welche den Gewerkschaftskongreß verpflichtete, die auf dem Pariser internationalen Arbeiterkongreß aufgestellten Forderungen energisch zur Geltung zu bringen, vornehmlich statistische Aufnahmen, die Arbeiterverhältnisse betreffend, zu veranlassen, wurde angenommen.

**Bericht über die Konferenz der Zahlstellen Hessen und Hessen-Nassau, abgehalten am 8. März zu Frankfurt a. M.**

Bertraten waren die Orte: Hirschhausen, Diebrich, Dingen, Bodenheim, Cassel, Frankfurt, Friedberg, Fulda, Sieben, Hanau, Höchst, Kellheim, Mainz, Marburg, Neu-Isenburg, Rißler-Hammer, Oberrod, Rumpenheim, Wiesbaden, Ober-Urfel. Der Bericht erstattete Kollege Wolter. Er bedauerte, daß vom 17. März bis 23. Juli 1895, gar keine Unterhandlungen seitens der Zahlstellen mit der Kommission gepflogen worden sind, welches der ungünstigen Konferenz in Mainz zuzuschreiben ist; erst nach dem Ausschreiben der Kommission, ob sie bestehen bleiben soll oder nicht, sei es wieder lebendig geworden, ebenfalls habe sich die Zahlstelle Cassel der Kommission angeschlossen, so daß jetzt 20 Zahlstellen mit 1150 Mitgliedern der Agitationskommission angehören. 6 Zahlstellen haben mit 315 Mitgliedern sich von der Kommission losgesagt. Neue Zahlstellen seien zwar nicht errichtet worden, aber die Kommission hat sich mit einer Reihe von Orten in Verbindung gesetzt, wo gute Aussichten vorhanden sind, auf Errichten von solchen. In 28 Versammlungen habe die Kommission Referenten entsandt, das Resultat der Versammlungen sei ein günstiges zu nennen. Den Kassenerbericht erstattete Dautler. Die gesammte Einnahme betrug M. 322,64, die gesammte Ausgabe 247,74, Ueberschuß M. 74,90. In der hierauf folgenden Diskussion bedauerte Betrieh-Frankfurt den Rücktritt einzelner Zahlstellen aus der Agitationskommission. Er ergeht sich in längeren Ausführungen über das Verhalten der Referenten bei Versammlungen; er empfiehlt, die Themas mehr auf die praktische Lebenslage zu lenken, da dieselben für unsere Bewegung einen besseren Erfolg hätten. Sämtliche Neben sprachen ihre Befriedigung über den Bericht aus. Von verschiedenen Seiten wurde dem Kollegen Sturm aus Darmstadt der Vorwurf gemacht, daß er die Hauptschuld trägt, daß die dortige Zahlstelle ihren Verpflichtungen gegen die Agitationskommission nicht nachgekommen ist. Die Vertreter der Zahlstellen Höchst und Bodenheim gaben die Erklärung ab, dahin zu wirken, daß ihre Zahlstellen wieder der Kommission beitreten.

Am zweiten Punkt, Bericht der Delegirten, können Einige über den Stand der Bewegung gute Resultate mittheilen. Was die wirtschaftliche Lage anbelangt, lauten sämtliche Berichte ungenügend. Das Ueberhandnehmen ist in verschiedenen Städten in voller Blüthe; die Reichthümer der Delegirten aus Hirschhausen, daß dort zwei Kollegen einen Bau übernommen haben, den sie nach Feierabend fertig stellen. Die Konferenzen werden wie bisher auch ferner alljährlich einmal abgehalten. Beschlossen wird ferner, nur solchen reisenden Mitgliedern Solalanterstützung zu gewähren, die sich ordnungsgemäß abgemeldet haben. Die Beiträge der Zahlstellen an die Kommission sollen auch ferner pro Mitglied und Quartal 5 M. betragen. Mit 11 gegen 8 Stimmen wird beschloßen, zum Frühjahr ein Flugblatt herauszugeben und eine planmäßige Agitation zu arrangieren. Als Sitz der Kommission wird wiederum Frankfurt bestimmt. Vorsitzender der Kommission ist H. Wolter, Schliermacherstraße 15, III, Frankfurt a. M. An ihm sind alle Korrespondenzen und Gesuche um Referenzen zu richten, Geldsendungen an Jos. Dautler, Heiligenstrasse 5, II.

**Agitations-Comité der Pfälzischen Holzarbeiter.** Auf der Konferenz zu Remstadt am 9. Februar wurde als Sitz des Agitations-Comités wieder Dahnigshausen bestimmt. Die Wahl wurde am 15. Februar in der Mitglieder-Versammlung vorgenommen; als Vorsitzender wurde Kollege Ph. Rohmann wiedergewählt, als Kassierer K. Seiler und als Schriftführer R. Scherl, als Betreuer Dammmer und Straßer. Alle Preise und Geldsendungen sind an die vorgenannte Adresse zu richten. Die Zahlstellen werden ersucht, ihre Wünsche direkt an das Comité zu richten, indem andere Adressen nicht berücksichtigt werden können. Die Zahlstelle Speyer ist dem Comité beigetreten. Die Zahlstelle St. Ingbert hat uns in letzter Stunde vor der Konferenz mitgetheilt, daß sie austritt; möglich wäre es doch wohl gewesen, und dies etwas früher mitzuteilen. Sämtliche Zahlstellen werden nochmals aufmerksamer gemacht, daß nur 10 pSt. der Solalanterstützung an das Comité zu entrichten sind, welche von den 35 pSt. in Abzug kommen und somit 25 pSt. für die Solalanterstützung am Orte bleiben, damit nicht wieder bei Jahresabschluss dieselben Mengenungen fassen, wie in diesem Jahre. Ferner werden die Zahlstellen ersucht, bei Zuschriften an das Comité auch die genaue Korrespondenzadresse der Zahlstelle anzugeben. Ph. Rohmann, Straßer, Dahnigshausen, Wendestraße Nr. 21.

**An die Zahlstellen der Provinz Brandenburg.** Bekanntlich findet die diesjährige Konferenz am 6. April in Frankfurt a. M. statt. Eröffnung derselben Morgens 9 Uhr im Restaurant „Vorwärts“. Die Jurisdiktion, welche zur Wahl der Delegirten aufgerufenen und zugleich die Tagesordnung bekräftigen, wurden vor längerer Zeit von uns versandt, bekräftigen sich daher in Galerien der Zahlstellen. Wir bitten dieselben aus dem Grunde, uns spätestens bis 20. M. die Namen der gewählten Delegirten mitzutheilen, sowie einen kurzen Bericht

über den Stand der örtlichen Verhältnisse beizufügen. Wir ersuchen die Delegirten, pünktlich zu erscheinen. Jeder Einzelne muß mit einem Mandat versehen sein. Das Agitations-Comité. J. A.: O. Kassau.

**Agitationskommission für Schleswig-Holstein.** Es sandten Beiträge ein: Altona M. 40, Apenrade 10, Adeln-7, Sonderburg 15. Aug. Fiedler, Kiel.

**Eingekandt.**

Hirsch, den 13. März 1896. Um auch den Kollegen im Ausland ein Bild von Zuständen, wie sie in den Schreinerereien Zürichs, der berühmten Fremdenstadt, dem Augapfel rücksichtsloser Spekulanten und Ausbeuter vorkommen, sei hier eines Falles Erwähnung gethan, der verdient, öffentlich bekannt zu werden.

In der mechanischen Wäbelfabrik von Kollart Sohn in Göttingen, Zürich, wo schon vor dem 94er Streik bittere Klagen über schlechte Behandlung geführt wurden, und nach demselben nur kurze Zeit eine Ordnung herrschte, häuften sich die Beschwerden in letzter Zeit immer mehr, und war es eine Fabrikordnung, die der eines Arbeitshauses alle Ehre machen würde und die Kollegen zu einem Widerstand herausforderte. Am 25. Februar legten 15 Mann die Arbeit nieder. Alle bisher stattgefundenen Verhandlungen blieben resultatlos und steht das Geschäft gänzlich still. Eine am 7. März abgehaltene starkbesuchte öffentliche Schreiner-Versammlung beschloß einstimmig, die sofortige Sperre über genannte Firma zu verhängen. Da wir zum Frühjahr noch ähnliche Vorläufe befürchten, richten wir an alle organisierten sowie unorganisierten Kollegen im Auslande und besonders an die jüngeren Kollegen Württembergs die bringende Bitte, möglichst den Zugang nach Zürich fern zu halten und bei eventuellem Uebertritt auf Züricher Gebiet in genannter Firma das Umfassen strengstens zu unterlassen. Berücksichtigen sie unsere berechtigten Wünsche nicht, haben sie für eventuelle Mißlichkeiten die Verantwortung selbst zu übernehmen.

Im Uebrigen sind wir jederzeit bereit, schriftliche oder mündliche Auskunft zu ertheilen und verweisen wir streite auf unseren Arbeitsnachweis im Restaurant Veil in Böhlingen; Nachweis Mittags von 12-1, Abends 7-8 Uhr, ebendasselbst Reiseunterstützung. Herberge bei Eduard Reel, Bahnhof zum Stäffhof.

Im Auftrage der Schreiner-Gewerkschaft Zürich: Aug. Gottschlich, Präsident. NB. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

**Aus den Werken der Holzbranche.**

**Der Streit bei der Firma Hattenhof & Feidler in Lauterberg a. S.** dauert noch fort. Die Fabrikanten können sich noch nicht entschließen, die gerechte Forderung der Arbeiter voll und ganz zu bewilligen. Es wird daher gebeten, den Zugang von Stuhlmachern, Polirern, Drechtlern, Bildhauern, Tischlern und Schweißern streng fern zu halten, denn nur dann, wenn die Herren von auswärts keine Arbeiter bekommen, werden die gestellten Forderungen bewilligt werden müssen. Die Haltung der 75 Streikenden ist, wie uns mitgetheilt wird, eine außerordentliche, und sind bis jetzt keine Streikbrecher vorhanden.

Darum, Kollegen, sei Jeder auf der Hut und thue den Streikenden gegenüber Jeder seine Pflicht. Die Kollegen Lauterbergs dürfen nicht unterliegen, sonst ist das dort in den letzten Wochen gewonnene Terrain wieder verloren. Die Mitgliederzahl ist dort innerhalb vier Wochen von 20 auf über 200 gestiegen. Mögen nun die deutschen Kollegen zeigen, daß die Lauterberger auch wirklich auf ihre Solidarität und Unterstützung rechnen können, und nie gezwungen werden können, sich dem Fabrikantenthum auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen, sondern, gestützt auf die Macht der Organisation und die Opferwilligkeit der deutschen Kollegen, das Unternehmertum zur Bewilligung der Forderungen und zur Anerkennung der Organisation ihrer Arbeiter zu zwingen.

**Geht überall Obacht Kollegen!** Im „Magdeburger Generalanzeiger“ steht folgendes Inserat: „Zum sofortigen Eintritt werden tüchtige Mühlenbauer und Maschinenführer gegen Stundenlohn von 35-40 M oder festen Affordlag gesucht. Mühlenfabrik für Mühlenbau, vormals C. G. W. Kapler, Berlin N., Prutzen-Allee 75/76.“ Die Arbeiter dieser Firma befinden sich sämtlich im Streik um denselben Lohn, für den die Firma von außerhalb Mühlenbauer und Tischler sucht. Von der Dauer der Arbeitszeit steht in dem Inserat nicht, dieselbe ist also unbeschränkt. Die Arbeiter dieser Firma fordern eine solche von neun Stunden, und diese ist abgelehnt worden. Wir erwarten von den organisierten Kollegen, daß sie Alles aufbieten werden, um zu verhindern, daß den Streikenden durch Zugang von außerhalb der Kampf erschwert wird.

Die Tischler in Apenrade beschloßen, schon vor dem festgesetzten Zeitpunkt die Arbeit niederzulegen, da der Geschäftsgang ein sehr günstiger und Zugang von außerhalb kaum zu befürchten sei.

In Wilbeshausen (Oldenburg) ist seitens der Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes dieselbst über nachfolgende Verhältnisse die Sperre verhängt worden: H. Reinecke, H. Jena, A. Heinemann und Hermann Reinecke. Die reisenden Kollegen werden im Interesse der Erhaltung der dortigen Zahlstelle dringend ersucht, Wilbeshausen links liegen zu lassen.

In Blomberg (Sippe) sind unter den Tischlermeistern und deren Gejellen erneut Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Der Streit der Tischler von Steglitz und Umgebung ist, wie der „Vorwärts“ am letzten Sonntag meldet, für beendet erklärt worden. 217 Kollegen arbeiten zu den neuen Bedingungen. Ueber die Firma Hartmann in Groß-Zickersfelde, die einstige, die nicht bewilligt hat, ist die Sperre verhängt worden.



**Zum Kampfe um die anderthalbstündige Mittagspause** in Holzindustrie nehmen wir der „Fränkischen Tagespost“, daß der Holzindustrieverband die Forderung der Holzarbeiter abgelehnt hat, wie er denn sich überhaupt weigerte, mit einer Kommission, welcher der Kollege Treiber angehörte, zu verhandeln. Herr Scheibig, Vorsitzender des Verbandes, unsern Lesern schon von früher bekannt, blieb auch, trotzdem er auf die Tragweite des Entschlusses aufmerksam gemacht wurde, dabei, nicht unterhandeln zu wollen. Im Uebrigen erklärte er, die Industrie am Orte könne die Verkürzung der Arbeitszeit nicht ertragen; er wolle auch keine Zeit für die Unterhandlungen bestimmen. Damit war jede Verständigung ausgeschlossen, und es blieb der Kommission nichts Anderes übrig, als der Frage des Ausstandes näher zu treten. Das ist nun geschehen. In der Versammlung am 10. März wurde beschlossen, von einem Generalstreik abzuweichen und zunächst in denjenigen Geschäften die 1 1/2 stündige Mittagspause zu verlangen, wo die meiste Aussicht auf einen raschen Erfolg vorhanden sei. Am Mittwoch, den 11. März, ist dann bei acht Unternehmern die Arbeit eingestellt worden. Der Vorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes theilte per Telegramm mit, daß der Streik die Genehmigung erhalten habe.

**In der Möbelfabrik des Herrn Wild und der Fabrik Kaiser in Regensburg** steht, wie der „Bildh. Ztg.“ mitgetheilt wird, eine Lohnbewegung bevor. Es wird bei Ersterem von 7/7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Frühstück bezw. Wesperruhe gearbeitet, während bei Letzterem Pausen stattfinden, dafür jedoch um 6 Uhr früh angefangen wird. In beiden Geschäften sind je circa 40 Tischler und 1 Bildhauer. Da sich die Inhaber beider Firmen nicht einig werden, sondern sich der Eine auf den Anderen beruft, können nur die Arbeiter dort Ordnung schaffen und gegen Weibe zugleich vorgehen.

**Achtung, Stuhlpolierer!** Die Forderungen der Stuhlpolierer der Firma Neumann in Dresden sind zwar bewilligt, doch sucht Herr N. in auswärtigen Zeitungen, u. A. aus Waldheim und Geringswalde, Stuhlpolierer heranzuziehen. In den Inseraten heißt es, „daß durchschnittlich M. 24 pro Woche verdient werden“, während die jetzigen Arbeiter es nur auf M. 15 bringen konnten. Herr N. plant nur, die dem Verbands angehörigen Leute los zu werden. Nach den Abmachungen mit den Arbeitern hat Herr N. sich verpflichtet, einen anderen Meister einzustellen. Er hofft nun, daß der ihm Leute herbeiführen wird; so lange muß er die jetzigen Polierer behalten, und wenn auch ferner von außerhalb Niemand kommt, auch wohl noch länger. Die Verlängerung der Arbeitszeit plant Herr Neumann ebenfalls. Desgleichen will er eine neue Fabrikordnung nach Stumm'schem Muster einführen. Wenn die Kollegen Bezug streng fernhalten, werden die Pläne des Herrn Neumann kläglich Schiffbruch leiden.

**In Charlottenburg** ist der Tischlerstreik im Allgemeinen günstig verlaufen, nur die Firma Weimann hat die Forderungen nicht bewilligt. Der Streik bei dieser Firma wird fortgesetzt.

**Die Lohnbewegung der Holzbildhauer in Berlin** nimmt einen günstigen Verlauf. Die allgemeine Einführung der Lohnarbeit, Minimallohn von M. 21 und 5 1/2 stündige Arbeitszeit, wurden in 32 Bildhauerwerkstätten, wo 108 Bildhauer arbeiten, bewilligt. Ferner in 14 Tischlerwerkstätten mit 48 Bildhauern, in 63 waren die Forderungen schon vorher bewilligt. Die Einführung der Lohnarbeit ist allein in 14 Werkstätten mit 47 Bildhauern, die 5 1/2 stündige Arbeitszeit nur allein in 28 Werkstätten mit 115 Bildhauern bewilligt. Ferner erklärten sich bereit, die 5 1/2 stündige Arbeitszeit zu bewilligen 24 Werkstätten mit 100 Bildhauern. In Tischlerwerkstätten, wo die Lohnarbeit für Bildhauer nicht durchgeführt werden kann, soll eine prozentuale Erhöhung der Akkordpreise, Minimallohn von M. 23 pro Woche und 5 1/2 stündige Arbeitszeit gefordert, und wo diese Forderungen nicht bewilligt werden, die Arbeit eingestellt werden.

**Achtung, Goldbleichenarbeiter.** Die beiden Goldbleichenfabrikanten Brinkmann & Co. und Bahr & Sehlens in Ottenen bei Hamburg haben versucht, bei den Goldbleichen das Zwischmeisterstück einzuführen und zwar, um die Löhne herabzudrücken. Letztere Firma hat den Verfilberern zugemuthet, eine der gangbarsten Leistenformen um 25 pSt. billiger zu machen. Da die Arbeiter damit nicht einverstanden sind, dürften Differenzen nicht ausgeschlossen sein. Vor Bezug wird also gewarnt.

**Treffend von seinen Arbeitern abgeführt** wurde der Fensterrahmenfabrikant A. Böhne in Leipzig. Er hatte gewillt, daß die Glaser in eine allgemeine Lohnbewegung eintraten wollten. Um nun derselben von vornherein die Spitze abzubrechen, war höchst wahrscheinlich nur ein Kompromiß geplant. Die Firma A. Böhne sollte nämlich aus ihren früheren Inhabern A. Böhne, der vor kurzem erst zurückgetreten war, übergehen, und deshalb, wie es hieß, mit den Arbeitern ein neuer Arbeitsvertrag abgeschlossen werden. Darnach sollten sich vornehmlich die Glaser verpflichten, das Jahr 1896 bei ihm zu bleiben, diese Gewißheit mußte er haben, äußerte er zu der dreigliedrigen Kommission, die auf seine Aufforderung hin gewählt wurde, und zwar der beabsichtigten Lohnbewegung der Glaser wegen. Innerhalb drei Tage sollten sie sich entscheiden. Die Arbeiter waren vernünftig genug, dem Herrn gar keine Antwort zu geben, was die Entlassung der Arbeiter zur Folge hatte. Später hat er dann seine Forderung zurückgezogen und die Mehrzahl der Arbeiter wieder eingestellt; die drei Kommissionsmitglieder wurden aber ausgeschlossen. Ob es recht war von den Arbeitern, ihre Beauftragten lassen zu lassen, darüber wollen wir nicht entscheiden, da uns die näheren Gründe nicht bekannt sind. Besser war es jedenfalls, wenn die Annahme des Herrn A. Böhne ganz entschieden zurückgewiesen worden wäre.

**Die Glaser Mannheims** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zehnstündige Arbeitszeit, Anerkennung des Lohnarbeits von 1889 und für jugendliche Arbeiter ein Minimallohn von 28 M sind die gestellten Forderungen.

**Achtung, Holzarbeiter Deutschlands!** In Basel (Schweiz) beschlossen die Drechsler, Bau- und Möbelschreiner, in eine Lohnbewegung einzutreten. Bezug ist daher fern zu halten.

**Achtung, Zimmerer!** Die Zimmerer Basels beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie haben fol-

gende Forderungen gestellt: Frös. 5 Minimallohn im Sommer bei zehnstündiger Arbeitszeit von 1/2 6—1/2 7 Uhr, von 9—12 Uhr und von 1/2 2—1/2 7 Uhr. Winterzeit von Licht bis Licht für die im Freien Arbeitenden, mit vierstündiger Frühstück- und einestündiger Mittagspause, mit höchstens 50 Centimes Abzug. Sonnabends eine halbe Stunde, früher und an den Vorabenden der großen Feiertage Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 5 Uhr Feierabend, ohne Lohnabzug. Stadtarbeit, bei der die Entfernung eine größere ist, daß sie nicht bei gewöhnlicher Zeit erreicht werden kann, soll so berechnet werden, daß der dadurch verlängerte Weg als Arbeitszeit gerechnet wird. Außerhalbarbeiten, Nacht-, Sonntag-, Wasser- und Hochgerührarbeit wird mit 50 pSt., Ueberstundenarbeit mit 25 pSt. Zuschlag berechnet. Freigabe des 1. Mai als Feiertag. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit wurde vorläufig Abstand genommen. Hierzu müßte, wie uns von dort mitgetheilt wird, später vom Gewerkschaftsbund Stellung genommen und eine Bewegung durch die ganze Schweiz ins Leben gerufen werden. Da hier in den großen Zimmer- und Baugeschäften Zimmerleute und Schreiner zusammen beschäftigt werden, so haben dieselben in ihren einzelnen Gewerkschaften beschlossen, in der Lohnbewegung solidarisch vorzugehen. Es wird daher noch in dieser Woche eine öffentliche Versammlung der Holzarbeitergewerkschaft und später eine gemeinsame Versammlung der Holzarbeiter und Zimmerleute mit einem Referenten vom Vorstande des Gewerkschaftsbundes stattfinden, worauf dann die Forderungen den Meistern zu unterbreiten sind. Daß die Herren Arbeitgeber unreine Luft wittern, geht daraus hervor, daß von Anfang der Sommerferien (15. Februar) verschiedene große Geschäfte von selbst den Lohnsatz aufbesserten. Bezug wird gebeten von Basel fernzuhalten, und werden alle arbeiterfreundlichen Blätter ersucht, hiervon Notiz zu nehmen.

**Die Drechsler Dänemarks** beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten. Da die Arbeitsverhältnisse, unter denen die dortigen Kollegen leben und arbeiten, äußerst traurige sind, glauben sie den günstigen Zeitpunkt, etwas höhere Löhne zu fordern, nicht vorübergehen lassen zu sollen. Sie richten deshalb an alle deutschen Kollegen das dringende Ersuchen, den Bezug nach Dänemark so lange streng fernzuhalten, bis eine Mittheilung über das Ende des Streiks durch unsere Zeitung bekannt gegeben wird. Anfragen an E. J. T a g m o s e, Kopenhagen C, Lille Torvegade 2, Stuen.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

**Die Maler Deutschlands** rufen sich zu einem umfangreichen Lohnkampf. In Berlin, Darmen, Elberfeld, Dresden und Essen hat die Bewegung ihren Anfang bereits genommen. In Altona, Bremen, Cottbus, Erfurt, Görlitz, Greiz, Hagen i. W., Halle a. S., Hof, Kiel, Leipzig, Meerane, Osnabrück, Peine, Plauen und Posen wird der Kampf ebenfalls aufgenommen werden müssen, da die Meister fast überall die Forderungen schroff abgewiesen haben.

**Deutscher Kunstgewerbezeichnertag.** Am 5. und 6. April (Osterfesttage) findet in Leipzig ein Allgemeiner deutscher Kunstgewerbezeichnertag, betreffend Gründung eines Verbandes statt. Ein Comité, welches sich gebildet, sorgt dafür, daß die Zeichner während der Festtage in Leipzig gute Aufnahme finden. Anmeldungen und Anfragen sind an Herrn Franz Heller, Leipzig R, Leipzigerstr. 28, part., zu richten. — Alle Tagesblätter werden um Aufnahme dieser Notiz höflich gebeten.

**An die Meister der deutschen Gewerbegerichte** richtet sich ein Aufruf der Arbeitnehmerbeisitzer in Halle a. d. S. Die Unterzeichner des Aufrufs wünschen, daß die Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands in ihrer Gewerbegerichten die Einberufung einer Gesamtsitzung beantragen, in welcher eine gleichlautende Resolution (die von Halle aus noch vorgelegt werden soll) für Abschaffung der vorerwähnten Ordnung einzubringen ist, die dem Reichstage unterbreitet werden soll. Alle Inschriften sind zu adressiren: An die Genossenschaftsbuchdruckerei in Halle a. d. S.

**Die Zahl der katholischen Gesellenvereine** beträgt nach dem neuesten Wanderbuch derselben 974 Vereine mit nahezu 100 000 Mitgliedern. 243 Vereine besitzen eigene Häuser. Bayern hat 178 Vereine, Württemberg 42, Baden 51, Sachsen 12, Hessen 7, Oesterreich-Ungarn 230, die Schweiz 29, Holland 8, Belgien und Luxemburg je 2, Nordamerika 6. Je 1 Gesellenverein findet sich in Frankreich (Paris), England (London), Italien (Rom) und Schweden (Stockholm). Die Vortheile, welche sie unter Leitung der Geistlichen und Unternehmer den Letzteren einbringen, sind mannigfach bekannt, daher auch deren aufrichtige Sympathie für dieselben. Wir können nicht weiter thun, als die verblendeten Arbeiter bemitleiden. Es wird aber die Zeit kommen, wo sie sich von ihren „Führern“ loslösen und ihren eigenen Weg gehen werden und wozu dieser führt, kann dann nicht zweifelhaft sein.

**Der Vorstand der Arbeiter im Mülleigerwerke** beabsichtigt, eine Statistik aufzunehmen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Speziell wünscht er über die Länge der Arbeitszeit und Nichterhaltung der Sonntagsruhe genaue Angaben. Das Material soll so früh eingehten, daß es bis Ostern noch zusammengefaßt werden kann.

**Das Stuttgarter Gewerkschaftshaus,** das in eigen Regie der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts geführt wird, hat laut Bericht der Verwaltung im abgelaufenen dritten Geschäftsjahre einen Umsatz von rund M. 100 000 erzielt. Das Schuldentouto, das im Vorjahre M. 11 000 betrug, hat sich um M. 4000 verringert. Die Zahl der zugerechneten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug 1300.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**In dem Prozeß Auer** und Genossen wegen angeblicher Verletzung des Vereinsgesetzes ist den Angeklagten jetzt die Anklageurtheil zugestanden worden. Dasselbe umfaßt 58 enggefaßte Seiten. In umgekehrtem Verhältnis zu dem Umfang steht der Inhalt der Anklage, die sich gegen 47 Genossen und Genossinnen richtet und theils offene Thüren einreißt, theils auf Angaben von „ungenannten Gewährsmännern“ der Polizei sich stützt. Da die Angeklagten kein Interesse daran haben,

durch Beantragung einer Voruntersuchung die Entscheidung hinauszuziehen, so dürfte der Termin für die Verhandlung in kürzester Zeit angelegt werden.

**Briefkasten.**

**Wiesbaden.** Wenn wir einmal über mehr Raum im Blatt verfügen können als gegenwärtig, dann soll der Bericht zum Abdruck kommen.

**Corbeia.** Die Urabstimmung hat den Anschluß an den Holzarbeiterverband ergeben; damit ist Ihr wohlgemeinter Bericht wohl überflüssig geworden.

**Peine, S. S.** Firmen, die Ringe mit Tischlerwappen liefern, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Ringe mit Zimmererwappen sind vorhanden bei W. Kellermann, Hamburg, St. Pauli, Lange Reihe 27.

**Burg, 20 223.** Widro & Schmidt, Altona, gr. Bergstraße. Andersen & Happe, Hamburg-Vorfeld, Baustraße.

**Langenbils, A. S.** Können wir Ihnen augenblicklich nicht sagen, uns steht schließlich auch nicht über alles Mögliche Material zur Verfügung und allwissend sind wir auch nicht. Also gelegentlich einmal.

**St. Jürgert.** Glauben schon, daß dem Herrn Kaplan unsere Abfertigung nicht gefallen hat. Wissen wir nun doch, wer sich so sehr für die dortige Zahlstelle interessirte, daß er es für nöthig hielt, den Meistern „väterliche“ Rathschläge zu geben. Vielleicht nächste Woche.

**Sarburg, Krause.** Das Inserat kann aus den schon so oft angeführten Gründen keine Aufnahme finden.

**Lüneburg, F. F.** 3. Setzen Sie dem Wasser, in welchem Sie den Leim auflösen, etwas Chloralkohol zu. 4. Bei Herrn Paul Horn, Hamburg. Wer Pantographen zum Vergrößern der Zeichnungen und geschluggene Metallornamente liefert, wissen wir leider nicht.

**Laujaune, M. L.** Mithen Sie in 200 Gewichtstheile weißes Wachs, das geschmolzen und nicht mehr zu heiß sein darf, 400 Gewichtstheile Talkpulver und 200 Gewichtstheile feinstes Weizenmehl. Diese sorgfältig zubereitete Masse wird Ihrem Zwecke entsprechen.

**Kelheim, C. S.** Neußberne Stodbeschlüge erhalten Sie bei Herrn Paul Bonveron, Berlin, Brandenburgerstraße 7b, und Stodfabrik, Grimma bei Leipzig, Rudolf von Hau.

**100. S. F.** Roll-Faloufen jeglicher Verbindung liefert J. Bodschall, Berlin S, Alie Jakobstraße 65, und E. Behrens, Hannover, Nordstraße 25, die dazu erforderlichen verstellbaren Ketten bei Arnoldi, Hamburg, Rathhausstraße.

**Schwab, G. S. D.** Wird gelegentlich in einem Artikel besprochen.

**Abrechnung über den Tischlerstreik in Mulda i. S. Vom 15. Januar bis 23. Februar 1896.**

Einnahme:

Aus dem Central-Streiffonds .....	M. 555,47
Von den Kollegen in Dresden .....	„ 54,—
Aus lokalen Mitteln .....	„ 8,83
Summa .....	M. 618,30

Ausgabe:

Für Unterstüßung an 19 Streikende .....	M. 618,30
---	-----------

Stuttgart, den 14. März 1896.  
Der Verbandsvorstand.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (E. S. 3 in Hamburg.) Invalidenfonds.**

Für den Invalidenfonds gingen seit der letzten Quittung in Nr. 48 der „Holzarbeiter-Zeitung“ vom 1. Dezember 1895 folgende Gelder ein: Dresden-A. und R. M. 133, Köln I u. II 127,05, Berlin H 85,40, Berlin D 80,05, Berlin G 70, Berlin F 35,80, Berlin B 23,05, Berlin E 21,65, Dggersheim 80, München 60, Dfenbach 41,50, Rheingauhauser 27,60, Gröbzingen 25,90, Karlsruhe 24,30, Bielefeld 23, Köln I 22,55, Debanjanen 19,50, Neu-Jienburg 19, Rürbes 19,50, Loischwitz 14,51, Bunsau 11,80, Götts 11,52, Magdeburg 11,40, Landau 10, Stuttgart 10, Lägerdorf 8,70, Friedrichsfelde 7,50, Lindenthal 8,05, Freudenheim 7, Köln II 7,27, Charlottenburg 7,10, Schwefingen 6, Speyer 5,30, Lönitz 5,70, Dresden-R. 5,88, Connewitz 5, Zambrecht 5, Leipzig I 5, Erlangen 5, Ritzdorf 5, Rothenditmsd 4, Memmingen 4, Rödara 4, Straßroda 1,20, Urach 1,65, Köbenitz 3, Cannstatt 1,50, Untermbaum 1,70, Heidelberg 1,65, Neufstadt a. S. l. Übersieben 1,90, Schaala 2,70, Rabenbürg 3, Rudolstadt 2,40, Weichen. Gladbach 4, Lössau 1,35, Jinsen von belegenem Kapital 46,97. Summa M. 1187. Hierzu der in voriger Quittung veröffentlichte Kassenbestand von M. 1617,09, macht M. 2804,09.

Zu Weihnachte wurden unterstüßt 61 invalide Mitglieder mit je M. 20, 2 Mitglieder je M. 25, 2 Mitglieder je M. 15 und 1 Mitglied mit M. 14,30. Von Vorto für Geldsendungen und Korrespondenz wurden M. 13,55 verausgabt, macht Gesamt-ausgabe M. 1327,85. Es bleibt demnach ein Kassenbestand von M. 1476,24. Allen Gebem im Namen der Unterstüßten besten Dank!  
S. Jacobs, Hauptkassier.

**Berichtungs-Anzeiger.**

**Altwaier-Waldenburg.** Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unsere nächste Berathung nicht am Sonntag, den 22. März, sondern am 29. März stattfindet. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Bergmann aus Breslau.  
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Bergedorf.** Am Sonnabend, 21. März, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht vom Kartell. 2. Sollen die Kollegen, welche mit ihrem Beitrag im Rückstand sind, und diejenigen, welche ausgeschloffen wurden, veröffentlicht werden? 3. Kassier. 4. Freizeiten.

NB. Sammtliche Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen.  
**Dranschwitz.** Am Sonnabend, den 28. März, Abends 8 1/2 Uhr, in „Barwuchen Hof“, Rendenstraße 15  
**Charlottenburg.** Montag, den 23. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Fiedrichstr. 74.  
**Gilenburg.** Am Sonnabend, 28. März.

Die Ortsverwaltung.



Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dasel. Der Arbeitsschweiz, sowie die Zentralherberge der Schreiner und Drechsler sind vom „Sachhof zum rothen Ochsen“ nach „Hotel Simon“, Spalendorstadt, verlegt worden.

Sachsen. Herrschaft Robert Landeck, kleine Burgstr. 19. Herr Adolf Gottschling, Bismarckstr. 3. Weiterer geht Hilfeunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Winden i. B. Unser Bezirksrat und Herberge befinden sich nicht mehr bei A. Lindewitz, sondern beim Bauamt in Sichte, Ecke der König- und Ritterstraße. Die umliegenden Verwaltungsbüroausgaben werden gebeten, die durchreisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Weiterunterstützung wird beim Kassier F. Gerke, Alteschloßstr. 19, ausbezahlt. [90 %] Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Der Kollege Gismeyer aus Rüniger i. B., Buch-Nr. 74979, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsbüro gegenüber nachzukommen, widrigenfalls wir andere Schritte einleiten werden. Die Kollegen, welche den Kaufmann bei Vorbenanntem wissen, werden gebeten, uns denselben mitzuteilen.

Die Ortsverwaltung Singen a. Rh.

Heinrich Krachenfels, Schreiner, wo wohnt Du? Sieh Dich! Deinem Freunde J. Hog, per Adr. S. Kitzfort, Bültingen (Schwarzwalde).

Tüchtige Maschinenarbeiter

für Feils- und Hobelmaschinen, Sand- und Kreisfräse etc. gegen guten Lohn für dauernd gesucht.

Alter's Möbelfabrik, Darmstadt.

4-5 tüchtige Drechsler

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Mechanische Holzdrechslerei Heiner Heier, Zwick (Baden).

Drei Korbmacher

auf Geflechtarbeit sofort gesucht J. H. Rüdinger, St. Giden (Schweiz).

Drei tüchtige Korbmacher

auf Geflechtarbeit haben dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Franz Altmann, Würzen i. S.

Ein tüchtiger Korbmacher auf Geflechtarbeit gesucht. Offener Lohn. Dresden, E. Walter, Korbwarenfabrikation.

Tüchtige Korbmachergehilfen

auf Mattarbeit, sowie glatte Stoffe oder Bandmacher Arbeit dauernde Beschäftigung bei Otto Paul, Reichenbach, Postweg 44.

Korbmacher,

tüchtige Geflechtarbeiter und Bambusarbeiter suchen für sofort. Geflechtarbeit bezogen. Lippe & Petzold, Dresden, Poststraße Nr. 20.

Möbelschleiferi, Sattelschleiferi-

Werkführer gesucht. Wir suchen einen tüchtigen Mann, der sich mit dem Schleifen von Möbeln und Satteln auskennt. Die Stelle ist dauernd und gut bezahlt. Interessenten bitten wir, sich an die Adressen zu wenden.

Tischlerei

ohne Konkurrenz Beschäftigung als Tischlermeister gesucht. O. Fischer, Tischlermeister, Leipzigstr. 3, Dresden.

Für Schreiner!

Ein organisierter Kollege mit einem Kollegen sucht als Tischlermeister. Angebote bis zum 10. April unter F. W. E. Postfach 100 (Hild.).

Mai Marken

liefert schnell und billig Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45. Bestellen Sie Muster.

Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren bez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Sattelschleiferi, 30 Tafeln, nur praktische Stützen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 18 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbelschleiferi, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekte zu machende Kosten-Soramsätze wird jedem Werk gratis beigelegt.

Ernst Rettelbusch,

früher Meister, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmiedstraße 19.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Rechte Müller's Patent-

Akkord-Zithern, in einer Stunde ohne Notenschrift und ohne Lehrer zu erlernen. Frachtpausen, liefern jeder M. 18,-, jetzt nur M. 12,-, so lange der Vorrat reicht, bei O. C. F. Riether, Hann. Harmonika- u. Musikinstrumenten-Fabrik in Hannover II, Steinhorststr. 19. NB. Allen werthen Kunden gebe noch ein H. Musikinstrument umsonst, nur damit sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. D.

Für Hausfrauen!

Annahme aller Wollschachen aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- u. Mantelstoffen, Damenmützen, Schürzen, Tischdecken, Vorhängen, Bettlaken und Decken in den neuesten Modellen zu billigen Preisen durch H. Eichmann, Wallenstedt a. S. Leistungs-fähige Firmen. Muster umgehend frei.

Wenn Sie sparen wollen, ergötze Sie sich an der besten Preiswürdigkeit. Herr Krüdel ist bekannt.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like 'Jollen-Band', 'beutes Tischtuch-Band', 'Wasser-Waschmittel', 'Kochsalz', 'Soda', 'Seife'.

Genossen!

Kauf nur den Bl. Brief von Jean Bios, Stein bei Nürnberg.

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als für Tischler, Zehnhölzer, Parquet etc. Haben vorzüglich die Spezialfabrik E. Schmitt, Ingenieur, Würzburg.

Gustav Knackstedt, Seifenfabrik, Göttingen, liefert vorzüglich einfach gebaute Gas- u. Petroleum-Motoren in alle gewöhnlichen Maße zu billigen Preisen.

Titus Axen vorm. J.H. Löwenhagen Rathhausmarkt 12, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit.

Meine Neuheiten:

Braselin, für positiv wasserechte, Mattierung und nie ausschlagende Hochglanz-Politur, natur für Eiche und dunkle Hölzer, farblos für Ahorn, Intarsien etc. und mit Deckfarben (nuss, mahagoni, schwarz etc. etc.), wobei das Beizen gespart wird. Einziges Mittel zur Konservierung feiner Holzmalereien und Brandmalereien auf Holz.

Parketol-Höchst, einfachstes und für Parketböden, sofort trocken, hält jahrelang, die Böden können nass aufgewischt werden, Wachsen und Bohnern fällt ganz fort.

Kurtol, Schnellmattierung, schöne, glatte Fläche, wird hart und wasserecht, wenig Arbeit, Nachschleifen unnötig, ebenfalls mit Deckfarben auch als Politurgrund zu benutzen.

American Duff, porenfüllende Politurgrund, kein Oelausschlag, spart 50 pCt. an Arbeit und Material, berühmt als hard oil finish d. Amerikaner, werden ebenso wie meine Politurgrund-, Wachs- und Mager-(Sprit) Beizen von allen Fachleuten als alles Andere überragend anerkannt.

K. Braselmann, Höchst a. M.

Vertretung in Holzwohle

von einem leistungsfähigen Vertreter gesucht. Offerten sub T. F. 728 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Zu verkaufen! Eine gebrauchte, dreizehntige Hehl- und Hobelmaschine, 30, 260 mm breit, vollständig, mit allem Zubehör und Vorlege für M. 600. Günstige Zahlungsbedingungen. Kellner & Ohrmann, Bremen.

Louis Kuhne Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. Oktbr. 1883, erweitert 1892. Rath und Anskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist. Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Beitrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen: Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 16. deutsche Aufl. (40000). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M. 4, geb. M. 5. Erschienen in 15 Sprachen. Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 14. verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf. Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf. Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lebrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6, eleg. geb. M. 7. Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Auflage. Unentgeltlich. Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

STEMPEL jeder Art aus Kautschuck und Metall wie alle dazu gehörigen Apparate und Farben liefert in bester und billigster Ausführung die älteste und renommirteste Firma COOKE & WEYLANDT BERLIN, Friedrichstraße 105/6

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattenapparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Polier-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert um Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Feinstempelpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1894. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: A. Köhler. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.